

**M**  
EPOCH

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Das Ultimatum der Cappins

Sie wollen frei sein oder untergehen —  
das Schicksal des Solsystems liegt in ihrer Hand

**Neu!**

**Nr. 430**  
**90 Pfg.**

Österreich	OS 8,-
Schweiz	sch. 1,-
Italien	It. 180
Frankr.	FF 12,-
Frankr.	FF 12,-
Holland	Hfl. 1,50
Spanien	Ptas. 22,-

## Das Ultimatum der Cappins

*Sie wollen frei sein oder untergehen - das Schicksal des Solsystem liegt in ihrer Hand von Clark Darlton*

*Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Mitte Oktober des Jahres 3433. Perry Rhodan und seine 22 Begleiter, die vor etwa zehn Wochen mit dem Nullzeit-Deformator aufbrachen, um 200 000 Jahre in die irdische Vergangenheit einzudringen, sind noch nicht in die Realzeit zurückgekehrt. Dort, auf Terra des Jahres 3433, hat man keine Ahnung, was mit der Zeitexpedition geschehen sein mag. Man weiß nur, daß der Todessatellit, den zu vernichten Perry Rhodan und seine Leute sich vorgenommen haben, nach wie vor in enger Bahn die Sonne umkreist. Und die Cappins, die in diesem Satelliten gefangen sind, können jederzeit die Vernichtungsmaschinerie wieder in Gang setzen, die die Sonne zur planetenverschlingenden Nova machen würde. Reginald Bull, Perry Rhodans Stellvertreter, hofft, daß die Zeitexpedition bald unbeschadet zurückkehren möge - selbst wenn sie ihre Aufgabe nicht hat erfüllen können. Der Großadministrator wird gebraucht - denn eine neue Krise für das Solare Imperium bahnt sich an. Diese Krise wird ausgelöst durch DAS ULTIMATUM DER CAPPINS ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator kehrt aus der Vergangenheit zurück.

**Reginald Bull, Julian Tiffloor und Galbraith Deighton** - Perry Rhodans Empfangskomitee.

**Lecufe, Marays und Carscin** - Die Zeitpendler stellen der Menschheit ein Ultimatum.

**Ralgor Berskin** - Ein Mann, der auf den Untergang des Solsystems wartet.

**Gucky und Ras Tschubai** - Die Teleporter besuchen den Todessatelliten.

1.

Dienstag, der 15. Oktober 3433 Terra-Normal-Zeit. Als Solarmarschall Julian Tiffloor das Büro Reginald Bulls betrat, wusste er, daß der Staatsmarschall und Stellvertreter Rhodans ihm eine ganz bestimmte Frage vorlegen würde. Und er wusste auch, was er darauf zu antworten hatte. Sein ganzes Konzept geriet durcheinander, als er feststellen musste, daß Bully nicht allein in seinem Büro war. In einem der bequemen Kontursessel saß Galbraith Deighton, der oberste Chef der Solaren Abwehr. Er sah Julian Tiffloor entgegen und grinste für den Bruchteil einer Sekunde, so als freute er sich, daß ihm eine Überraschung gelungen war. Dann wurde sein Gesicht wieder ernst. Tiffloor nickte den beiden Männern zu und nahm Platz.

Bully kam hinter seinem mit Nachrichtengeräten überladenen Tisch hervor, marschierte ein paar Mal in dem großen Raum auf und ab, um sich schließlich ebenfalls in einen der Sessel fallen zu lassen.

»Sie müssten eigentlich längst wieder zurück sein«, sagte er.

Tiffloor hatte mit einem anderen Thema gerechnet, aber dieses hier war genauso ernst und lebenswichtig. Seit nahezu zehn Wochen waren Rhodan, Atlan, die restlichen Mutanten - insgesamt dreiundzwanzig Personen mit einer Zeitmaschine in der Vergangenheit verschwunden. Wäre alles glatt

gegangen, hätten sie längst zurückkehren müssen.

»Vielleicht ein Fehler in der Funktion des Nullzeit-Deformators, der behoben werden muss.« Deightons Stimme verriet nur zu deutlich, wie wenig er selbst an eine derartige Möglichkeit glaubte. »Oder es ist sonst etwas dazwischengekommen.«

»Anzunehmen, Galbraith, anzunehmen«, stimmte ihm Bully freundlich zu. »Ich werde übrigens noch heute zur Fidschi-Insel Viti Levu fliegen, um mich davon zu überzeugen, daß dort alles in Ordnung ist. Die Schuttmassen sollten aus dem Tal auf dem Gipfel des Mount Lemur entfernt werden. Wenn der Deformator zurückkehrt, muss alles so sein wie früher, sonst kann es eine Katastrophe geben. Wie sehen Ihre Berichte in dieser Hinsicht aus, Galbraith?«

»Die Meldung liegt bereits vor. Sie besagt, daß das Enadatal wieder so aussieht, wie es beim Start der Zeitexpedition ausgesehen hat. Sogar die Niveauhöhe des ursprünglichen Gerölls wurde eingehalten, und wo sie nicht mehr vorhanden war, künstlich wiederhergestellt. Wenn die Zeitmaschine zurückkehrt, wird sie keinen Zentimeter fallen können, es sei denn, das Ding materialisiert an anderer Stelle.«

»Das dürfte kaum möglich sein«, meinte Bully. »Wie gesagt, ich werde noch heute hinfliegen und mir die Geschichte ansehen. Wenn Sie Lust haben, können Sie mich begleiten.« Er seufzte und stand auf. An der Rückwand des Raumes gab es ein silbernes

Quadrat mit einigen Knöpfen, unter denen Bezeichnungen standen.

»Wünschen die Herren eine Erfrischung?«

Deighton und Tifflor äußerten ihre Wünsche. Sekunden später standen die Getränke auf dem Tisch. Bully setzte sich wieder.

»Was ist nun mit den Cappins?« fragte Tifflor. »Sie haben in den vergangenen Wochen mehrere Ausbruchsversuche unternommen. Zum Glück hält unsere Blockade. Ich frage mich nur: Wird sie ewig halten?«

»Das wird sie natürlich nicht, selbst wenn wir unsere ganzen Kräfte darauf konzentrierten, achttausend Lebewesen zu isolieren, damit sie nicht in unser planetares System eindringen können. Wir wissen, was geschehen kann, wenn auch nur einer dieser Cappins zu uns gelangt. Er übernimmt einen von uns, und wir merken es nicht einmal. Es wäre eine Katastrophe. Unvorstellbar würde sie erst, wenn es allen achttausend Cappins gelänge, die Blockade zu durchbrechen. Allein dieser Gedanke lässt mich nicht mehr schlafen.«

»Es muss also etwas geschehen!« meinte Deighton.

Bully sah ihn an, dann nickte er. »Sie sagen es, Galbraith, Sie sagen es.« »Und was?« wollte Tifflor wissen, der immer mehr einsah, daß das Gespräch zu nichts führte. Oder verfolgte Bully einen ganz bestimmten Zweck damit? »Haben Sie eine Idee?«

»Eine Idee habe ich nicht, aber ich kann Ihnen mitteilen, was die Observatorien in allen Teilen der Welt seit gestern nahezu übereinstimmend beobachten konnten. Die Aktivität der Sonne steigt wieder an. So wie damals, bevor wir den Todessatelliten entdeckten. Es sieht so aus, als wollten die Cappins erneut die Sonne anheizen, bis sie zur Nova wird.«

»Aber damit würden sie sich ja selbst vernichten!« Tifflor schüttelte erregt den Kopf. »Nein, das glaube ich nicht. So verrückt sind sie nicht. Das erneute Aufflammen der Sonne muss einen anderen Grund haben.«

»Welchen?« Bully starrte ratlos auf die Tischplatte. »Ich kann Ihnen nur mitteilen, was festgestellt wurde. Ob wir auch die Ursachen ergründen können, steht auf einem anderen Blatt. Jedenfalls ist die Erscheinung mit jener identisch, die uns schon damals beunruhigte und die zur Entdeckung des Todessatelliten führte. Er kreist nach wie vor um die Sonne, hatte aber seine verderbliche Tätigkeit eingestellt. Vielleicht wegen der achttausend Cappins, die in ihm Zuflucht suchten, vielleicht aber auch nicht. Nun beginnt er wieder zu arbeiten, obwohl die Cappins noch vorhanden sind. Frage: Ist es ein automatischer und von Robotern gesteuerter Vorgang, oder stecken die Cappins

dahinter?«

Der Abwehrchef kniff die Augen zusammen.

»Die Cappins, wer sonst? Warum sollte der Satellit wohl auf einmal wieder mit seiner zerstörerischen Tätigkeit beginnen, wenn keine gewichtigen Gründe vorliegen? Das wäre unlogisch. Ich wette, wir werden auch bald den Grund erfahren. Wann fliegen Sie, Bull?«

»In wenigen Stunden, Galbraith. Sie kommen doch mit?«

»Wahrscheinlich. Allerdings verspreche ich mir nicht viel davon. Wir haben die Räumung des Tals angeordnet, und sicherlich ist alles dort so, wie wir es wünschen.« Tifflor sagte:

»Ich gebe eigentlich nicht viel auf Vorahnungen, aber ich habe so das Gefühl, daß heute etwas passiert ...« Bully betrachtete ihn mitleidig. »Sie mit Ihren Vorahnungen, Julian ...! Ist da überhaupt schon mal was eingetroffen?«

»O ja, eine ganze Menge, und wenn ich mich recht entsinne ...«

Auf dem Schreibtisch sumnte das Visiphon der Hauptleitung. Bully sprang auf und lief zum Tisch. Er drückte einen Knopf ein, und dann leuchtete der Bildschirm auf. Das Gesicht eines Nachrichtenoffiziers erschien.

»Was ist?« erkundigte sich Bully.

»Sir, eine wichtige Meldung des Flottenoberkommandos. Man hat eine Sonde eingefangen, die aus Richtung Sonne zur Erde flog. Dabei gab sie Funksignale ab, die inzwischen ausgewertet wurden. Es steht einwandfrei fest, daß die Funksonde von den Cappins ausgeschickt wurde.«

»Woher will man das wissen?«

»Die Auswertung konnte mit Hilfe der Übersetzergeräte den Text der Funksendung identifizieren. Es handelt sich um eine Botschaft, Sir. Eigentlich ein Ultimatum.«

»Ein was?«

»Ein Ultimatum, Sir. Sie werden den genauen Wortlaut in wenigen Minuten erhalten. Ein Kurier ist unterwegs. Das Flottenkommando hielt es für richtig, die Sache geheimzuhalten.«

Bully holte tief Luft.

»Gut so, Leutnant. Ich warte.«

»Verstanden, Sir.«

Der Bildschirm erlosch.

Bully kehrte zu den beiden Männern am runden Tisch zurück.

»Nun, meine Herren, was sagen Sie nun?«

Er setzte sich. Tifflor meinte:

»Meine Vorahnung - sie hat sich mal wieder bewahrheitet.«

Und Galbraith Deighton sagte knurrig:

»Ich sagte, es müsse etwas geschehen. Wenn wir

es nicht von uns aus tun, werden wir eben dazu gezwungen. Warten wir also ab, was uns die Cappins mitzuteilen haben ...«

\*

Die Cappins waren rein äußerlich gesehen Menschen, aber sie verfügten über erstaunliche Fähigkeiten. Auf sechsdimensionaler Halbspurindividualbasis vermochten sie eine sogenannte Pedotransferierung vorzunehmen und ein anderes Lebewesen zu übernehmen. Dabei ließen sie ihren eigenen Körper zurück. Allerdings war diese Transferierung für die Cappins nicht so einfach, denn die Anpeilung einer Sexta-Bezugs-Frequenz war äußerst kompliziert. Jeder intelligente Mensch besaß eine solche Strahlung, die dem Cappin als Peilmittel diente. Er benötigte jedoch viel Zeit, sich einzurichten und den Sprung vorzunehmen.

Die ÜBSEF-Konstante, wie die Wissenschaftler jene unverkennbare, aber nicht messbare Energieeinheit nannten, war letztlich dafür verantwortlich, daß es zur Ballung der Atomgruppenmasse im Gehirn und damit zur Erzeugung des denkenden Geistes kam.

Sie war mit dem vergleichbar, was der Mensch »Seele« nannte.

Ein undurchdringbarer Energieschirm umgab die Sonnenstation, die am Rand der glühenden Atmosphäre den Stern umkreiste. Sie erinnerte in ihrem Aussehen an eine riesige Sanduhr, wohl zweitausend Meter lang. In der eingeschnürten Mitte betrug der Durchmesser fünfhundert Meter, an beiden Enden eintausend Meter. Seit zweihunderttausend Jahren etwa umlief diese gigantische Spindel die Sonne, und die Menschen hatten niemals etwas davon geahnt. Als Rhodan sie das erste Mal erblickte, war er unwillkürlich erschrocken. Die Sanduhr, das unaufhaltsame Vergehen der Zeit, das unvermeidliche Ende, wenn die Uhr ausgelaufen ist ... Und das Ende hätte sehr leicht von der Spindel ausgehen können.

Die Umlaufgeschwindigkeit der »Sanduhr« war hoch. Sie hob zum größten Teil die gewaltige Sonnenanziehung auf. Außerdem befand sie sich stets im absorbierenden Schutz eines überdimensionalen Energiefeldes, das dem Paratronfeld artverwandt zu sein schien. Welche Energien auch immer von der Sonne abgestrahlt wurden, sie konnten dem geheimnisvollen Gebilde nichts anhaben.

Der Todessatellit, wie er genannt wurde, besaß einen Sender, und dieser Sender strahlte unaufhörlich in verstärkter Form genau jene Impulse aus, die inzwischen als ÜBSEF-Konstante bekannt geworden waren. Nur so hatte es möglich sein können, daß sich

achttausend Cappins in höchster Todesnot und vielleicht Millionen Lichtjahre entfernt auf diesen Satelliten einpeilten und pedotransferierten. Nun saßen sie fest.

\*

Drei Männer waren es, die sich in dem Beobachtungsraum aufhielten. Ohne besondere Hilfsmittel hätte man von hier aus allerdings auch nicht viel sehen können, denn die flammende Oberfläche der Sonne war viel zu nah und hätte alles andere Licht überstrahlt. Außerhalb des Energiefeldes jedoch gab es winzige Begleitsatelliten, die mit leistungsstarken Fernsehkameras ausgerüstet waren, ebenfalls eingehüllt in polarisierte Kraftfelder. Nur so war es möglich, daß halbwegs erkennbare Bilder von der Umgebung des Satelliten auf den Bildschirm der Beobachtungszentrale flimmerten.

Lecufe, ein noch junger, hochgewachsener Cappin, ging unruhig in dem Raum auf und ab. Sein Gesicht verriet Ungeduld und Unzufriedenheit mit sich selbst. Ab und zu warf er seinen beiden Gefährten einen Blick zu, sprach sie aber nicht an.

Dafür ergriff Marays, der Dakkar-Techniker, das Wort:

»Kein Zweifel, Lecufe, die Verbindung ist endgültig abgebrochen. Sie war niemals gut, dank der temporalen Pendelbewegung dieses Sonnensystems, aber sie war vorhanden. Nun nicht mehr.«

»Die Experimentierstation, von der wir kamen, muss vernichtet worden sein«, sagte der Pedo-Techniker Carscin, der dritte Mann im Raum. »Oder sie ging endgültig in der Zukunft verloren.«

Lecufe war stehengeblieben. Er starrte auf einen der Bildschirme, sah einem davonziehenden riesigen Sonnenfleck nach, dann kam er zu den beiden Männern und setzte sich. Die Rückenlehne passte sich seinen Konturen an.

»Vielleicht führten sie wirklich ein neues Experiment durch und befinden sich nun in der Zukunft. Da auch wir in der Zeit pendeln, ist eine Verbindung ausgeschlossen. Wir wissen nicht, wie lange dieser Zustand anhält, aber wenn es uns schon vorher nicht möglich war, in die Experimentierstation zurückzutransferieren, wie sollte es da jetzt möglich sein? Ich glaube, wir müssen uns Gedanken über die neue Situation machen.«

»Ausbruch!« sagte Marays mit Betonung.

Lecufe sah ihn lange an, ehe er antwortete:

»Ziemlich aussichtslos, Marays. Wir haben es immer und immer wieder versucht. Sicher, es gibt genügend Raumschiffe und Waffen in der Station unserer Vorfahren, aber sie genügen nicht. Zwei unserer Schiffe haben wir bereits verloren, und auch

die beiden Freunde, denen es gelungen war, Terraner zu übernehmen, kehrten nicht zurück. Von hier aus ist es durch die starken Störungen im sechsdimensionalen Bereich nicht möglich, Terraner direkt anzupeilen und zu übernehmen. Ich sehe also keinen Ausweg.«

»Vielleicht ist es aber auch so«, wandte Carscin ein, »daß sich unsere Experimentierstation in der Gegenwart befindet, nicht, wie wir vermuten, in der Zukunft. Selbst die Gegenwart wäre für uns unerreichbar, weil sich dieses Sonnensystem bis zu fünf Minuten in der Zukunft aufhält. Ein Zeitfeld hält es darin fest, pendelnd und immer wechselnd, um jedes Auffinden zu vermeiden.«

»Das kann nichts an unserer Lage ändern«, stimmte Lecufe widerwillig zu. »Aber ich kann nicht zulassen, daß wir einfach abwarten, was weiter geschieht. Wir müssen die Initiative behalten, auch den viel stärkeren Terranern gegenüber. Eigentlich muss ich sie bedauern, denn sie trifft keine Schuld an den Geschehnissen. Unsere Vorfahren richteten diese Station vor langer Zeit ein. Den Grund kennen wir nicht genau, wenn sie sich in unserem speziellen Fall auch als Rettungsstation bewährte. Für die Terraner muss sie jedoch eine Todesstation sein. Sie kann ihre Sonne in eine Nova verwandeln.«

Er verstummte plötzlich. Auf seinem feingeschnittenen Gesicht erschien ein nachdenklicher Zug. Marays und Carscin sahen ihn gespannt und erwartungsvoll an. Sie wussten sofort, daß Lecufe, dem Unermüdlichen, etwas eingefallen war.

Und so war es.

»Ich erwähnte vor wenigen Minuten, daß sich in dieser Station eine Menge kleiner Schiffe und sonstiger Ausrüstungsgegenstände befinden. Unsere Vorfahren haben an alles gedacht, sogar daran, daß jemand hier eingesperrt sein könnte. So hat man auch die Sonden nicht vergessen.«

»Sonden?« fragte Carscin und sah nicht gerade geistreich aus.

»Ja, Sonden. Nachrichtensonden, die mit Spezialesendern versehen sind. Marays, würden Sie so freundlich sein, mir drei Leute des technischen Personals zu holen. Es soll sich um Leute handeln, die Experten auf dem Gebiet des interstellaren Funkverkehrs sind. Ja, gehen Sie schon. Wir reden dann weiter.«

Als Marays gegangen war, fragte Carscin:

»Was haben Sie vor, Lecufe? Wie könnte uns so eine Sonde nützen? Wir wissen nicht einmal, wo der nächste Cappin sich aufhält, wir wissen erst recht nicht, wann er sich aufhält. Wie sollte ihn da eine Nachrichtensonde erreichen? Sie würde Jahrtausende benötigen, selbst wenn sie mehrfache Lichtgeschwindigkeit erreichte, ehe man sie durch

Zufall entdeckte.«

»Ich dachte nicht daran, die Sonde ins Ungewisse zu schicken«, belehrte ihn Lecufe, offensichtlich unwillig durch die Störung seiner Gedankengänge. »Ich schicke sie zu den Terranern.«

Carscin starrte ihn verständnislos an. Er begriff nicht, was sein Chef plante. Ehe er abermals eine Frage stellen konnte, betrat Marays mit drei anderen Cappins den Beobachtungsraum. Er kam näher, während die drei Techniker respektvoll neben der Tür stehenblieben.

Lecufe winkte sie näher. »Sie haben die funktechnischen Geräte geprüft, die in den Räumen vor den verbotenen Bezirken lagern?«

»Ja, das haben wir.«

»Gut, dann sagen Sie mir, ob Sie in der Lage sind, den Sender einer dieser Sonden so zu manipulieren, daß er auf der Frequenz der Terraner ausstrahlt.«

»Das dürfte keine Schwierigkeit bedeuten, Lecufe. Wir können die Sender praktisch auf jede Frequenz einstellen. Außerdem befindet sich in jeder Sonde genügend Raum, Bildbänder und andere kleinere Gegenstände zu lagern.«

»Ausgezeichnet«, lobte Lecufe, sichtlich erleichtert. »Das ist genau das, was wir brauchen. Bereiten Sie eine solche Sonde vor, und sorgen Sie dafür, daß sie in ständiger Folge auf terranischer Frequenz um Aufnahme ersucht. Ein kurzer Hinweis auf eine Botschaft genügt. Die Terraner werden, wenn sie die Sonde einfangen, ein Bildband und eine Tonspeicherung mit zwei identischen Botschaften von uns erhalten. Den Text gebe ich Ihnen noch.«

Die drei Techniker gingen.

Marays setzte sich wieder.

Er und Carscin sahen Lecufe an und warteten.

Lecufe wusste, was sie von ihm wissen wollten, aber er lächelte nur »Eine Botschaft, Freunde, werden die Terraner von uns bekommen, richtiger gesagt: ein Ultimatum. Und um unsere Absichten zu unterstreichen, werden wir noch etwas unternehmen. Wir werden den unterbrochenen Aufheizungsprozess der Sonne wieder anlaufen lassen. Ich glaube, das wird genügen, die Terraner zu warnen. Sie müssen sich mit uns verständigen, oder sie müssen sterben. Alle.«

Carscin sagte:

»Wir auch, Lecufe. Wir werden mit ihnen sterben.«

»Ja, sicher werden wir das. Ist Ihnen das denn nicht lieber, als Jahre oder Jahrzehnte darauf zu warten, bis die Terraner es leid sind, uns zu bewachen? Sie sind geduldig, diese Menschen, sehr geduldig. Wenn sie uns nicht angreifen können, werden sie uns eben isolieren. Wir sind zu gefährlich für sie, das sehe ich ein. Sie können uns nicht einfach freilassen. Was würde geschehen, wenn wir auch nur

hundert ihrer besten Leute übernehmen? Es wäre das Chaos für sie, der Untergang. Sie handeln also völlig richtig, wenn sie uns kaltstellen. So muss man das sehen, wenn man gerecht sein will.«

»Und wie sollten es die Terraner sehen, wenn sie gerecht sind?« fragte Marays.

»Etwas anders, Marays. Aber auch nur etwas anders. Sie werden einsehen müssen, daß auch uns keine Schuld trifft. Wir haben mit dem Bau dieses Satelliten nichts zu tun. Nur ein Zufall verschlug uns hierher. Für unsere Fähigkeiten der Pedotransferierung können wir auch nichts. Somit sind wir unschuldig. Es kommt nur darauf an, ob uns die Terraner erlauben, dieses Sonnensystem in einem Schiff zu verlassen. Sie müssen uns vertrauen, und ich gebe zu, daß ihnen das schwerfallen muss. Aber ohne Vertrauen wird es keine andere Lösung als die totale Vernichtung geben.«

»Sie sollen uns also vertrauen?« erkundigte sich der skeptische Carscin. »Nun gut, können wir aber auch ihnen vertrauen?«

Lecufe sah an Carscin vorbei.

»Das ist die Frage, Carscin. Wenn sie zum Schein auf unser Ultimatum eingehen und uns eins ihrer Schiffe zur Verfügung stellen, in dem wir alle Platz finden, können sie uns mit Leichtigkeit vernichten, sobald wir den Schutz unseres Energieschirms verlassen haben. Auf der anderen Seite wissen die Terraner nicht, ob wir den Vorgang stoppen, der ihre Sonne zur Explosion bringt. Vertrauen gegen Vertrauen - ich gebe zu, ein nahezu unüberwindliches Hindernis in meinen Berechnungen. Aber wir müssen es schaffen, sonst sind wir verloren. Und nicht nur wir.«

»Und Sie glauben wirklich daran, Lecufe?«

»Ja, ich glaube daran. Die Terraner sind vernunftbegabte Wesen, sonst besäßen sie nicht die Strahlung für die Pedopeilung, die sechsdimensionale Konstante, die sie als drei- höchstens vierdimensionale Geschöpfe nicht begreifen können. Sie werden sich ausrechnen können, daß es keine andere Chance für sie gibt. Und auch nicht für uns. Sie werden uns glauben müssen, und wenn sie hinauf in den Himmel schauen, von ihrem Planeten aus, werden sie sehen, daß wir es ernst meinen.« Einer der drei Techniker kehrte zurück und meldete, daß die Sonde entsprechend vorbereitet und fertig zum Start wäre. Es fehle nur noch das Nachrichtenmaterial im Lagerraum. Lecufe erhob sich.

»Meine Freunde, begleiten Sie mich. Wir werden das Bildband so gestalten, daß jeder Terraner es ohne Schwierigkeiten lesen kann. Es darf keine Missverständnisse geben, darum bitte ich Sie um Ihre Unterstützung. Kommen Sie ...«

Bald darauf war der Beobachtungsraum des Todessatelliten wieder leer und verlassen. Auf den

Bildschirmen flimmerten unscharfe Bilder von der glühenden Sonnenoberfläche, die sich bald wieder gefährlich verändern würde. Die oben geschilderten Vorgänge im Todessatelliten hatten sich eine Woche vor dem 15. Oktober abgespielt. Die Nachrichtensonde war somit fast sechs Tage unterwegs gewesen, ehe man ihre Signale empfing und ortete. Als man später eine Erklärung dafür suchte, warum man sie erst so spät entdeckte, stellte es sich heraus, daß ihre Rufsignale zu schwach gewesen waren. Hinzu kamen die statischen Störungen innerhalb des Sonnensystems, die täglich intensiver geworden waren. Kurz und gut: Das Ultimatum lief am 16. Oktober ab.

Der Menschheit blieb nur ein Tag zur Entscheidung.

\*

»Sollen wir den Flug nach Viti Levu verschieben?« fragte Galbraith Deighton, als Bully seinen kurzen Vortrag beendete und das Ultimatum vorgelesen hatte. »Welchen Sinn hätte das?«

»Der Flug nimmt nur Minuten in Anspruch, wenn Sie das meinen, Galbraith. Aber ich muss mich davon überzeugen, daß dort alles in Ordnung ist. Wir kehren sofort zurück und überlegen, was zu tun ist. Die Cappins meinen es diesmal ernst, sehr ernst sogar. Wir werden uns entscheiden müssen, auch ohne Rhodan und Atlan. Die Verantwortung liegt in unseren Händen.«

»Wir haben zu wenig Zeit«, warf Julian Tiffleur ein. »Und dann gibt es noch einen weiteren Punkt, den wir nicht außer acht lassen dürfen: Können wir den Cappins vertrauen? Wer sagt uns denn, daß sie nicht in aller Ruhe auf uns einpeilen, um uns zu übernehmen, während wir sie in die Freiheit entlassen? Achttausend übernommene Menschen - das wäre der Untergang.« Bully nickte.

»Das wäre es, stimmt. Aber es wäre auch unser Untergang, wenn die Sonne zur Nova würde.«

»Verdammte Erpresser!« fluchte Deighton.

»Auch das stimmt«, gab Bully zu und legte die flache Hand auf das Bildband, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag. »Aber wenn ich es objektiv sehe, bleibt ihnen keine andere Möglichkeit, wenn sie nicht weiter in dem Satelliten festgehalten werden wollen. So betrachtet, wird alles plötzlich sehr logisch und verständlich.« Er seufzte. »Nun, wir haben noch bis morgen Zeit, und ich würde vorschlagen, wir betrachten unseren Ausflug nach der Insel als kleine Erholungspause. Wir haben sie bitter nötig. Morgen entscheiden wir uns.« »Und fliegen heute nach Viti Levu?« Bully sah auf die Uhr. »Ja, in genau einer Stunde. Wir treffen uns im Zivilflughafen. Eine Maschine ist schon bereitgestellt. Bis dann.«



Er wartete, bis Deighton und Tifflo das Büro verlassen hatten, ehe er seine wichtigsten Mitarbeiter verständigte. Sie alle mussten wissen, wo sie ihn in den nächsten Stunden erreichen konnten, falls sich neue Zwischenfälle ereigneten. Dann nahm er in aller Ruhe eine reichliche Zwischenmahlzeit zu sich, auf die er in keiner Situation verzichtet hätte. So beruhigt und gestärkt sicherte er das Büro ab und begab sich zum Lufttaxistand auf dem Dach des riesigen Verwaltungsgebäudes. Wenige Minuten später kam der Zivilflughafen in Sicht. Die Maschine stand bereit, ein schlanker Stratoliner. Während Tifflo schon ungeduldig wartete, war von Deighton weit und breit noch nichts zu sehen. Bully zog ein zusammengefaltetes Stück Papier aus der Tasche, zog es mehrmals zwischen Daumen und Zeigefinger hin und her und schob es schließlich wieder zurück.

»Das Ultimatum. Julian, das Ultimatum der Cappins. Ich habe mir den Text noch einmal durchgelesen. Wenn die Translatoren nicht übertreiben, ist der Tonfall recht selbstbewusst und siegesicher. Sie haben uns in der Hand, und das wissen sie genau. So leid es mir auch tut, aber ich würde an ihrer Stelle genauso handeln. Das ist der Grund, warum wir höchstwahrscheinlich das tun müssen, was sie von uns verlangen.« »Ein verdammt Risiko, wie Galbraith sagen würde.«

»Ist es auch, aber das bleibt sich wohl gleich - ah, da kommt er ja schon. Hallo, Galbraith. Alles erledigt, was so zu erledigen ist?«

Deighton kletterte aus dem Taxi und kam zum Stratoliner.

»Ihr steht so herum, als hätten wir noch ein paar Wochen Zeit.«

Bully schüttelte verwundert den Kopf, nickte dem wartenden Piloten zu und stieg durch die Luke ins Innere der Maschine. Die beiden anderen Männer folgten ihm. Da sie allein flogen, hatten sie genügend Platz, sich in der großen Kabine nach Belieben zu verteilen. Sie setzten sich aber doch zusammen, um ihre Unterhaltung fortsetzen zu können.

Hoch über den Wolken jagte die Maschine nach Osten und bog dann nach Südosten ab. Ab und zu war der Blick nach unten für Sekunden frei. Aber die Männer hatten keinen Blick dafür.

Bully hielt es für an der Zeit, die letzte Neuigkeit endlich bekannt zu geben.

»Wir haben die Cappins angefunkelt«, sagte er. »Wir haben ihnen mitgeteilt, daß wir die Sonde mit dem Ultimatum eingefangen haben. Da uns die Zeit zu knapp erscheint, baten wir um Verlängerung der Frist.«

»Und die Cappins haben geantwortet?« Deighton kam aus seinem Sessel hoch. »Haben sie?«

»Ja. Leider gehen Sie nicht auf unsere Bitte ein. Die lakonische Antwort lautet: noch zwanzig

Stunden, dann läuft die Frist ab. Sie werden dann den Sonnenmotor - so wenigstens übersetzte der Translator den fremden Begriff - auf höchste Touren schalten.«

»Das bedeutet?«

Bully zuckte die Schultern.

»Keine Ahnung, wie lange es dann noch dauert. Tage, vielleicht Wochen. Jedenfalls wird dadurch ein Prozess eingeleitet, der sich später nicht mehr steuern lässt. Die Sonne wird zur Nova. Achttausend Cappins haben Milliarden Menschen besiegt.«

»Und wir verlieren wertvolle Zeit, indem wir zu den Fidschi-Inseln fliegen!« Julian Tifflo klopfte nervös mit den Knöcheln auf die Rückenlehne von Deightons Sessel. »Rhodan kehrt ohne uns genauso wenig gerade heute zurück, als mit uns.«

»Ich erwarte ihn nicht«, gab Bully zu. »Aber ich will wissen, ob der Nullzeit-Deformator nicht in ein Loch fällt, falls er materialisiert.«

Sie schwiegen eine Weile, und dann setzte die Maschine auch schon zur Landung an.

\*

Das weite Hochtal sah annähernd so aus wie früher. Zwar fehlte die Vegetation, die es damals gegeben hatte, aber die ursprüngliche Formation des Enadats war wiederhergestellt worden.

Als vor knapp sechs Wochen die Zeitexpedition in die Vergangenheit startete, hatte es beim Verschwinden des Nullzeit-Deformators durch die Entwicklung eines merkwürdigen Energiefeldes gewaltige Zerstörungen gegeben. Die Anlagen waren vernichtet worden, und ein nachfolgendes Beben hatte das ganze Tal in sich zusammenstürzen lassen. Die Aufräumarbeiten hatten lange gedauert, und Bully war sich nicht absolut sicher, ob die Rückkehr Rhodans gerade durch diese Katastrophe vielleicht verzögert oder gar völlig verhindert worden war.

Er hoffte es nicht.

Der Gleiter landete. Er hatte sie vom Hauptflughafen der Insel hinauf zum Gipfel des Mount Lemur gebracht. Nun standen die drei Männer im gleißenden Sonnenlicht und sahen hinab in das Tal. Robotergruppen waren noch an der Arbeit, aber sie hatten die Spuren der Katastrophe bereits beseitigt. Nichts erinnerte mehr an das Beben.

Ein Mann in weißer Uniform näherte sich ihnen. Bully kannte ihn nicht und sah ihm neugierig entgegen.

»Ihr Besuch wurde mir angekündigt«, sagte er, als er nahe genug herangekommen war. Dann stellte er sich vor: »Warendahl, Dr. Franz Warendahl, Bauingenieur. Ich war mit anderen Kollegen beauftragt, das Tal wieder in den alten Zustand zu versetzen.« Er zeigte in den weiten Kessel. »Sind Sie

zufrieden, meine Herren?«

Bully stellte Tifflor und Deighton vor, dann meinte er:

»Sehr sogar, Dr. Warendahl. Ein Meisterwerk. Hoffentlich ist die Arbeit nicht umsonst gewesen. Begleiten Sie uns auf einem kleinen Rundgang? Unsere Zeit ist knapp.«

»Gern, Staatsmarschall. Kommen Sie. Am besten nehmen wir den Raupenschlitten. Der rutscht über das Geröll wie über Glatteis.«

Steinsbrocken in Transportgleiter, die das Material in tiefer gelegene Gebiete brachten und dort ablagerten. Viel hatten sie nicht mehr zu tun.

»Ich werde sie nach Hause schicken«, entschloss sich Warendahl und holte das winzige Kommandogerät aus der Tasche. Er zog die Antenne heraus und sprach einige Worte in das Mikrophon. Sofort stellten die Roboter ihre Tätigkeit ein, sammelten sich, stiegen in die Gleiter und entfernten sich in Richtung Küste. Das alles dauerte nur wenige Minuten.

Die vier Männer waren allein. »Das wäre es dann wohl«, meinte Dr. Warendahl und blickte Bully erwartungsvoll an. »Mein Auftrag dürfte damit wohl erledigt sein.«

»Zu meiner Zufriedenheit«, bestätigte Bully. »Wir werden uns hier noch ein wenig umsehen und dann nach Terrania zurückkehren. Ich nehme an, für Sie liegen auch neue Aufträge vor.«

»Kann mich kaum retten. Aber schließlich leben wir ja, um zu arbeiten.«

Bully schüttelte den Kopf und grinste.

»Nein, wir arbeiten, um leben zu können«, korrigierte er. »Wir wollen Sie nicht aufhalten, Doktor. Kehren Sie in Ihr Quartier zurück. Wir bleiben noch ein oder zwei Stunden.«

Dr. Warendahl kletterte aus dem Raupengleiter.

»Es war mir ein Vergnügen, Sie kennenzulernen, meine Herren. Ich sehe, da drüben ist ein Lastengleiter zurückgeblieben. Ich werde ihn nehmen und ins Küstengebiet fliegen. Sie können ja mit dem Ding da wohl umgehen?«

Mit dem »Ding« meinte er den Raupengleiter.

»Natürlich«, entgegnete Tifflor sarkastisch. »Das Ding lässt sich ebenso steuern wie ein Schlachtschiff der Solar klasse. Keine Sorge, Dr. Warendahl, wir kommen schon damit zurecht.«

Warendahl kicherte belustigt und ging davon. Ein Mann, der seine Aufgabe erfüllt hatte. Ein Mann ohne weitere Probleme. Ein zufriedener Mann. Was man von Bully nicht behaupten konnte. Ein Blick hinauf zur Sonne erinnerte ihn daran.

»Wir haben nur noch fünfzehn Stunden, um eine Entscheidung zu treffen. Geben wir nun nach oder nicht? Stellen wir den Cappins ein Schiff zur Verfügung, damit sie unsere Galaxis verlassen

können oder nicht? Verdammt, wenn ich nur wüsste, was richtig ist ...!« »Das weiß niemand vorher«, eröffnete ihm Galbraith Deighton und kletterte steifbeinig aus seinem Sitz. »Haben Sie etwas dagegen, wenn ich mir die Füße vertrete? Sieht einsam aus hier.« »Laut Vorschrift darf auch niemand da sein.« Bully folgte ihm und sah zu der Talebene hinüber, die kaum zweihundert Meter entfernt war. »Weil es abermals zur Katastrophe kommen kann. Wir wollen vermeiden, daß es Opfer gibt. Darum wünsche ich mir auch jetzt im Augenblick, daß der Deformator nicht kommt. Wenigstens nicht, solange wir hier stehen.«

»Ich glaube nicht an so blödsinnige Zufälle«, sagte Deighton und hob einen Stein auf. Er hielt ihn gegen die Sonne. »Wie alt mag er sein? Immerhin wissen wir, daß Mount Lemur schon vor zweihunderttausend Jahren existierte, wenn er auch heute nur noch die höchste Erhebung einer Insel ist. Damals gehörte es zum Festland, zu Lemuria.«

Bully betrachtete den dunklen Stein. »Erkaltete Lava, würde ich sagen. Kann man da das Alter schätzen? Er hat ja schon vorher als flüssige Lava existiert, also in anderer Form. Wird das mitgerechnet, Galbraith?« Deighton warf den Stein fort.

»Knifflige Frage. Ich würde sagen: nein! Ich wollte nur wissen, wie alt so ein Stein werden kann.«

»Da hätten Sie Warendahl fragen sollen. Er ist nicht nur Ingenieur, sondern auch Geologe. Muss er ja sein, wenn er Gestein in der Gegend herumschleppen lässt. Warum wollten Sie das wissen?«

Deighton zuckte die Schultern und spazierte unschlüssig hin und her.

»Nur so.«

Bully, der neben Tifflor ging, blieb plötzlich stehen. Er hatte nicht mehr auf Warendahl geachtet, der in seinen Frachtgleiter gestiegen und gestartet war. Der flache Flugkörper stieg langsam in die Höhe und wurde schneller. Es sah nach einer Abschiedsrunde aus, als er hoch über den Köpfen der Männer kreiste, aber dann verlor er wieder an Fahrt und kam schnell herunter. Warendahl lehnte sich hinaus, deutete immer wieder in die Mitte des Tals und schrie:

»Sehen Sie nur ... Staatsmarschall, sehen Sie nur. Das Flimmern!«

Bully sah es jetzt auch. Über der eingeebneten Fläche in der Mitte des Tals war ein kaum merkliches Flimmern, so als stiege erhitzte Luft nach oben. Alle Gegenstände dahinter verzerrten sich, wurden größer und undeutlicher. Das Flimmern wurde zusehends stärker.

Bully ahnte, was das war.

»In Deckung!« brüllte er und rannte davon. »Wir



müssen in Deckung! Sie kommen zurück - die Zeitexpedition!«

Deighton blieb stehen. In dieser Hinsicht war er stur.

»Nein!« sagte er laut und deutlich. »Es gibt keine solchen Zufälle! Es darf sie einfach nicht geben!«

»Gibt es aber!« brüllte nun auch Tiffloor und packte seinen Arm. »Kommen Sie schon, Sie Narr! Bloß weil Sie nicht an Zufälle glauben, wollen Sie sterben?«

Das schien auch Deighton zu überzeugen. Er lief hinter Tiffloor her, der sich hundert Meter weiter in eine flache Mulde warf. Bully lag bereits in einer anderen, zehn Meter entfernt. Nur Deighton suchte noch verzweifelt nach einer Deckungsmöglichkeit. Zum Glück stand da noch der Raupengleiter. Er kroch zwischen die Gummiraupen und atmete erleichtert auf, in erster Linie wohl deshalb, weil ihn in diesem Augenblick keiner seiner Offiziere sah. Es wäre zu peinlich gewesen. Dr. Warendahl hatte inzwischen seinen Gleiter wieder beschleunigt und war hinter den Talwänden verschwunden.

Das Flimmern hatte sich weiter verstärkt und war dichter geworden. Die Gegenstände dahinter waren nun nicht mehr erkennbar, denn das Flimmern nahm deutlichere Formen an. Dann materialisierte der Nullzeit-Deformator.

Die schimmernde Kuppel, siebzig Meter hoch und an der Grundfläche fünfzig Meter durchmessend, entstand aus dem Flimmern. Bully konnte bemerken, daß sie genau auf dem Geröll materialisierte und keinen Zentimeter fiel.

Und erst dann wurde ihm klar, daß noch etwas anderes geschah - oder besser ausgedrückt: nicht geschah.

Es gab keine Komplikationen, kein Energiefeld mit Abpralleffekten, keine vernichtenden Hypersextaschwingungen, kein Beben, keine Katastrophe. Der Nullzeit-Deformator kehrte zurück, das war alles. Er stand vor ihm, fünfhundert Meter entfernt, mitten im Talkessel. Rhodan hatte die Reise in die Vergangenheit beendet. Er war rechtzeitig in die Gegenwart zurückgekehrt.

\*

Es dauerte einige Sekunden, ehe Bully, Deighton und Tiffloor ihren Schock überwandten. Zwar hatten sie seit Wochen auf dieses Ereignis gewartet und noch niemals so sehnlich herbeigewünscht wie in den vergangenen Stunden, aber es erschien ihnen doch zu unwahrscheinlich, daß es nun tatsächlich eingetreten war.

Doch die Kuppel vor ihnen war real. Sie war nicht wegzuleugnen.

Selbst Deighton, der Zweifler an Zufällen, musste

sich eingestehen, daß Tiffloors Ahnungen einiges für sich zu haben schienen.

Bully blieb in seiner Senke liegen. »Wartet noch!« ermahnte er Deighton und Tiffloor. »Wir müssen warten, bis alles vorbei ist. Vielleicht kommen die Schwingungen erst später und lösen das Beben aus. Oder der Energieschild. Wir warten, bis sich drüben etwas tut. Sie müssen ja irgendwann 'rauskommen.«

Tiffloor duckte sich wieder in seine Senke. Deighton hatte sich ohnehin nicht unter seinem Gleiter gerührt. Er dachte noch immer über das Gesetz der Zufälle nach.

»Hoffentlich sieht man uns«, rief Tiffloor Bully zu. »Sonst meinen sie noch, sie wären in der Zukunft gelandet und es gäbe keine Menschen mehr.«

»Ihren Optimismus möchte ich haben!« gab Bully zurück und blieb ruhig liegen.

»Nein, im Ernst! Versetzen Sie sich doch einmal in ihre Lage, Bully. Sie waren in der Vergangenheit, zweihunderttausend Jahre vielleicht. Sechs Wochen lang. Nun kehren sie zurück. Und sie sehen nichts, nur das leicht veränderte Tal ohne jede Vegetation. Sie erwarten doch zumindest ein Empfangskomitee, oder ...?«

»Und so ein Zufall!« rief Deighton und wollte sich vor Lachen ausschütten. »Wer ist da als Empfangskomitee?

Ausgerechnet Bully, Tiffloor und Deighton!«

Bully war nicht nach Scherzen zu Mute.

»Bleibt liegen, ich werde allein aufstehen und ihnen entgegengehen. Wenn Rhodan mich auf den Bildschirmen erkennt, weiß er, daß alles in Ordnung ist. Er benötigt diese Sicherheit, um den Nullzeit-Deformator abzuschalten. Ich bin sicher, er hält ihn jetzt noch in Bereitschaft, um jeden Augenblick die Zeit wechseln zu können.«

Bully wartete keine Antwort ab. Ruhig erhob er sich und marschierte an Tiffloor und Deighton vorbei, genau auf die silbern schimmernde Kuppel zu, die unbeweglich in der Ebene lag.

Vom Himmel herab brannte die Sonne.

\*

Atlan, der vor dem Bildschirm stand, atmete erleichtert auf.

»Es ist nicht zu fassen, aber da kommt Bully!« sagte er erstaunt. »Was macht der denn hier? Urlaub vielleicht?«

Rhodan zögerte, dann meinte er:

»Wohl kaum. Aber wir werden es bald wissen. Bereite alles für das Verlassen des Deformators vor.« Er sah noch einmal auf den Bildschirm. »Ich finde, es ist verdammt hell da draußen. Mittagszeit nehme ich an.«

»Du meinst, weil sonst niemand zu sehen ist?«

Atlan nickte in Richtung eines anderen Schirms. »Da sind noch zwei Gestalten zu erkennen. Eine liegt unter einem kleinen Gleitfahrzeug, die andere hockt in der Mulde daneben, und wenn ich mich nicht irre, ist es Tiffloor, unser Solarmarschall. Die andere dürfte, der Figur nach zu urteilen, Deighton sein.«

»Was machen denn die hier? Ich möchte wissen, wie viel Zeit hier inzwischen vergangen ist. Tage? Wochen? Jahre?«

»Dann hätten die drei aber eine fast unmenschliche Ausdauer bewiesen«, stellte Atlan voller Skepsis fest. »Vielleicht sind erst Tage vergangen, und sie haben mal nachgeschaut, ob wir noch nicht zurück sind. Na, wir werden es ja bald wissen. Öffnen wir den Ausstieg?«

»Ich sehe keinen Grund, die Heimkehr noch weiter hinauszuzögern. Ich bin sogar froh, daß es gut gegangen ist. Die Vernichtung der Goldenen Spindel hat sich bezahlt gemacht. Wir werden bald die zweite Expedition vorbereiten können. Diesmal aber muss es klappen.«

»Wir werden dann aber in eine Zeit zurückkehren, in der die Spindel noch - oder wieder - existiert. Gibt das keine Widersprüche?«

Rhodan gab darauf keine Antwort. Er sah auf den Bildschirm.

»Wir wollen unsere Freunde nicht länger warten lassen.«

\*

Bully war stehengeblieben. Die Kuppel ragte vor ihm auf. Sie war noch fünfzig Meter von ihm entfernt. Es hatte keinen überraschenden Energiesturm und keine Schockwellen gegeben. Alles war glatt verlaufen.

Als sich der Ausstieg öffnete, wusste er, daß auch weiterhin alles glatt verlaufen würde. Aber dann dachte er an die Sonne und an die Cappins. Das würde eine böse Überraschung für Rhodan sein, ein schlechter Empfang nach seiner Reise in die Vergangenheit. Und daß sie kein Erfolg gewesen war, verriet das Vorhandensein des Todessatelliten nur allzu deutlich. Wäre es Rhodan und seinen Leuten in der Vergangenheit gelungen, ihn zu vernichten oder sein Entstehen zu verhindern, würde es ihn nicht mehr in der Gegenwart geben.

Rhodan erschien neben Atlan im Ausstieg. Sie winkten Bully zu, der ihnen entgegenkam. Noch bevor sie sich trafen und die Hände schüttelten, blieb Rhodan plötzlich stehen. Er sah hinauf in den Himmel und schloss geblendet die Augen. Dann erst folgte er Atlan, der Bully bereits begrüßt hatte.

»Mein Gott, Perry, bin ich froh! Ihr seid zurück!« rief der Staatsmarschall. Rhodan drückte dem alten Freund die Hand.

»Ja, wir sind zurück, aber wir werden es noch einmal versuchen müssen. Eine lange Geschichte - doch das hat Zeit bis später. Du bist mit Deighton und Tiffloor allein hier?« In Rhodans Stimme war Befremden. »Was ist geschehen?«

Tiffloor, der mit Deighton herbeigekommen war, zog sein Funksprechgerät aus der Tasche.

»Fast hätte ich vergessen, Warendahl zu verständigen. Er wird dafür sorgen, daß Transportmöglichkeiten herbeigebracht werden. Schließlich wollen wir ja nicht auf dem Berg übernachten.«

Rhodan hielt ihn durch eine Handbewegung zurück.

»Wir benötigen außerdem einen Hospitalgleiter mit ärztlichem Personal. Betonen Sie das extra, Julian.«

Bully starrte Rhodan erschrocken an. »Jemand verletzt, Perry?« »Dr. Claudia Chabrol, leider. Schädelbasisbruch, ein Unfall. Wenn sie bald in ärztliche Pflege kommt, wird sie wieder gesund. Sonst alles in Ordnung bei uns.« Er sah Bully fragend an. »Und bei euch?«

Bully deutete hoch zum Himmel. »Du hast es ja schon bemerkt, nicht wahr? Die Sonne flammt wieder. Sie droht, eine Nova zu werden - und das haben wir den Cappins zu verdanken.« Rhodans Stirnfalten vertieften sich. »Den Cappins? Verhalten sie sich nicht ruhig, seit die Blockade besteht?« »Bis jetzt haben sie das auch getan, aber nun scheint ihnen der Geduldsfaden gerissen zu sein. Sie haben uns ein Ultimatum gestellt.« Er zog das Papier aus der Tasche, auf dem der Text der Botschaft geschrieben stand. »Soll ich vorlesen?«

Rhodan nahm ihm das Blatt aus der Hand.

»Danke, nicht nötig. Seid bitte so gut, und kümmert euch um die anderen. Atlan, sage ihnen, sie sollten den Deformator verlassen. Julian, wie lange dauert es bis Warendahl hier sein kann?«

»Höchstens zehn Minuten.« »Gut. Bully, komm mit. Lesen wir das hier einmal gemeinsam durch.«

»Wir haben noch zehn Stunden Zeit, uns zu entscheiden.«

»Es dauert nur zehn Minuten«, antwortete Rhodan kurz.

Sie gingen ein Stück auf den Talrand zu. Es gab hier keinen Schatten, und es war warm. Wärmer, als es eigentlich zu dieser Tageszeit hätte sein dürfen. Rhodan setzte sich auf einen Stein, den die Roboter übersehen hatten. Bully blieb stehen. Er stand so, daß Rhodan in seinem Schatten saß.

»So, vor einer Woche also bereits«, murmelte er, als er die ersten Zeilen gelesen hatte. »Und man hat die Sonde erst so spät entdeckt? Nicht gerade eine Empfehlung für die Flotte.«

»Der Sender war zu schwach, Perry. Und dann die

Störungen durch die neuerlich aktive Sonne. Wirklich, ich sehe keinen Grund, jemand ob einer Fehlleistung verantwortlich zu machen.« Rhodan las weiter.

Die Cappins forderten ihre sofortige Freilassung und zu diesem Zweck ein Raumschiff der terranischen Flotte. Es sollte groß genug sein, in seinem Innern ein hundert Meter langes Schiff der Cappins aufzunehmen. Mit diesem terranischen Schiff wünschten sie in die Realzeit zurückgebracht zu werden. Und zwar zu einem Punkt der Galaxis, der noch bekanntgegeben würde, wenn es soweit war. Falls die Terraner auf das Ultimatum nicht eingehen sollten, so würden die Cappins es vorziehen, die endgültige Katastrophe einzuleiten. Die Sonne würde zur Nova, und das ganze Sonnensystem würde vernichtet. Lieber starben die Cappins, als daß sie Gefangene bleiben würden.

»Sie haben auch ein Bildband mitgeschickt«, sagte Bully, als Rhodan einen Augenblick pausierte. »Der Mann, der darauf zu erkennen ist, nennt sich Lecufe. Er scheint der Chef der achttausend Cappins zu sein. Er wiederholt praktisch nur das, was du jetzt liest. Aber sein Tonfall klingt entschlossen und bestimmt. Ich bin überzeugt, daß er es ernst meint, sehr ernst sogar.«

»Ich stimme dir bei«, gab Rhodan zu. Sein Gesicht war steinern. »Und ob sie es ernst meinen! Um uns das zu zeigen, haben sie die Sonnenmotoren bereits anlaufen lassen. Ein Beweis, daß sie die Technik des Sonnensatelliten beherrschen. Ich fürchte, wir werden ihnen den Gefallen tun müssen. Allerdings: eine Sicherheit haben wir nicht. Wir gehen ein Risiko ein. Es könnte ein Trick sein.«

»Lies mal weiter«, bat Bully.

Rhodan las weiter.

Lecufe erwähnte noch, daß die Experimentierstation, von der sie gekommen waren, endgültig vernichtet worden sei. Sie hätten somit keine Möglichkeit, nach dort zurückzukehren. Mit einem Schiff der Terraner jedoch bestünde die Möglichkeit, zu dem eigenen Volk in der Realzeit zurückzukehren. Weiter bedauerte er das Vorhandensein des Todessatelliten, der eine ewige Gefahr für die Menschheit bedeute, aber er sei für dessen Bau nicht verantwortlich. Niemand, der in der Gegenwart lebe, sei das. Alle achttausend Cappins nicht, die nur durch einen Zufall hierher verschlagen worden seien. Und dann betonte er noch einmal, daß sie einen Freitod der Gefangenschaft und Ungewissheit vorziehen würden.

»Das klingt logisch«, murmelte Rhodan und hielt den Zettel mit dem Text des Ultimatus unschlüssig in der Hand. »Sehr logisch sogar. Ich würde an ihrer Stelle nicht anders handeln.« Er stand auf. Drüben beim Nullzeit-Deformator landeten erste

Transportgleiter. Menschen stiegen aus und begrüßten die Zurückgekehrten. Die Bahre mit der verletzten Ärztin wurde herausgebracht und verladen. »Atlan wird sich um den Abtransport kümmern und uns dann folgen. Los, Bully, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Wir fliegen nach Terrania. Die Entscheidung muss in drei oder vier Stunden gefallen sein. Deighton und Tiffloor begleiten uns.«

Sie trafen Alaska Saedelaere und Lord Zwiebus, nachdem sie Atlan unterrichtet hatten. Der Transmittergeschädigte, der die Cappins besser kennen musste als jeder andere Mensch, weil noch ein Teil von ihnen in ihm wohnte, schüttelte den Kopf, als er die Botschaft gelesen hatte.

»Das entspricht haargenau ihrer Mentalität, kein Zweifel. Dieser Lecufe meint, was er sagt. Wir haben keine andere Wahl, als ihm das Schiff zur Verfügung zu stellen.«

»Das befürchte ich auch.« Rhodan deutete zu den Gleitern hinüber. »Wir fliegen voraus, Alaska. Folgt uns, sobald ihr hier fertig seid. Und verliert keine Zeit. Jede Sekunde ist kostbar.« Er zeigte hinauf zum Himmel. »Die Sonne - seht ihr sie? Nichts kann die Cappins daran hindern, sie in einen aufflammenden Stern zu verwandeln, der unser ganzes System verschlingt. Sie haben uns in der Hand, diese Cappins - und das Schlimmste ist: Sie handeln logisch, richtig und gerechtfertigt.«

Ohne weiteren Kommentar ging Rhodan zu dem von Bully bezeichneten Gleiter und stieg ein. Er würde ihn, Bully und Tiffloor zu dem wartenden Stratoliner im Tal bringen.

## 2.

Ralgor Berskin hatte sich erst vor wenigen Jahren zur Ruhe gesetzt, nachdem er fast sein ganzes Leben im Weltraum zugebracht hatte. Er war einer jener privaten Prospektoren gewesen, denen die Menschheit soviel zu verdanken hatte. Denn es waren gerade immer die Einzelgänger und Abenteurer gewesen, die auf fremden und unbekannten Planeten die wertvollsten Rohstoffe entdeckten.

Berskin war sechzig Jahre alt, kein Alter für einen Mann wie ihn. Von dem Geld, das er zurückgelegt und gespart hatte, konnte er den Rest seines Lebens verbringen, wie er es sich wünschte. In der Nähe der Küste kaufte er sich ein größeres Grundstück mit Wäldern und Seen, heiratete seine Tefra, die gerade dreißig geworden war, gründete so eine Familie, und lebte das Leben eines Mannes, dem nichts über die persönliche Freiheit und Sorglosigkeit ging.

Und doch: wenn Ralgor Berskin abends noch seine gewohnten Spaziergänge machte und in den Himmel blickte, packte ihn wieder die alte und vergessene gewöhnliche Sehnsucht nach den unendlichen Weiten

des Alls, nach fremden Welten und Sonnen, nach der Grenzenlosigkeit der Räume zwischen den Sternen. Dann wünschte er sich, wieder mit seinem kleinen Schiff unterwegs zu sein und die unbeschreibliche Erregung zu spüren, die ihn jedes Mal dann befallen hatte, wenn er eine bis dahin unbekannte Sonne in seine Karten eintrug und feststellte, daß sie Planeten besaß. Noch einmal, so wünschte er sich, wollte er auf so einem Planeten landen, den zuvor noch keines Menschen Fuß betreten hatte. Er wollte noch einmal die zerreißende Spannung in sich aufsteigen fühlen, wenn er die Bewegung in der vielleicht spärlich vorhandenen Vegetation sah, wenn er zum ersten Mal einem Lebewesen gegenüberstand, das noch nie einen Menschen erblickt hatte.

Seine Frau Tefra verstand ihn, wenn sie seine Gefühle in dieser Hinsicht auch nicht teilte. Sie fürchtete, daß Berskin eines Tages verschwunden sein würde. Verschwunden zwischen den tausend Sternen, die man vom Garten aus sehen konnte, wenn der Himmel nachts klar und wolkenlos war. Wenigstens hatte man sie bis zur Errichtung des Zeitfeldes sehen können.

An diesem Tag, am zehnten Oktober 3433, einem Donnerstag, hatte Berskin seine beiden Söhne an der Hand genommen und war mit ihnen in die Heide hinausgegangen. Sie gehörte ihm, die Heide, und auch der angrenzende Wald. Selbst der künstlich angelegte See in der Talmulde gehörte ihm. Er war ein reicher Mann.

Olger war neun Jahre alt, Baro erst sieben. Sie kannten nicht viel von der Welt, die sie umgab, denn sie lebten in ihrer eigenen, die ihr Vater geschaffen hatte. Sie brauchten auch nicht mehr in eine Schule zu gehen, denn das Videogerät brachte Lehrer und Unterricht ins Haus. Den Rest brachte ihnen der Vater bei.

Berskin war heute nicht sehr gesprächig. Da war etwas, das ihn störte, aber er hatte noch nicht herausgefunden, was es war. Vielleicht war es nur eine Unruhe im Unterbewußtsein, eine alte Erinnerung, die ihn nicht mehr losließ. Darum unternahm er heute den Spaziergang mit seinen Söhnen.

»Du erzählst ja nichts«, beschwerte sich Olger, als sie den ersten Hügel erreichten und hinab ins Tal blickten. »Sonst hast du uns immer Geschichten erzählt.«

Berskin schüttelte das Ungewisse ab, das ihn bedrückte.

»Später, Olger, später. Seht den See da unten. Wollen wir baden?« Baro sagte:

»Ja, gehen wir baden. Es ist so heiß heute.«

Es gab Berskin einen Stich, als Baro das sagte. Ihm war, als rückte das Ungewisse, das ihn bedrückte, ein gutes Stück näher. Aber es ließ sich

noch immer nicht definieren, doch Berskin wusste, daß er auf der richtigen Spur war. Er wusste aber auch, daß es sehr naheliegend war. Viel zu naheliegend, um sofort daraufzukommen.

Die Kinder liefen voran und erreichten das Seeufer lange vor ihm. Er sah, daß sie sich auszogen und ins seichte Wasser gingen. Sie konnten beide ausgezeichnet schwimmen, und er brauchte sich keine Sorgen zu machen. Es war so heiß heute ... Berskin sah hinauf in den strahlend blauen Himmel und musste die Augen schließen. Wie grell die Sonne war, wie gleißend und flammend!

So wie damals, als der Todessatellit entdeckt wurde. Die Sonne!

Natürlich, die Sonne war es, die nicht stimmte!

Sie war es, die ihn seit gestern beunruhigte. Seit gestern war die Sonne wieder verändert. Erst heute konnte er es richtig bemerken. Sie war zu heiß ...

Er beschleunigte seine Schritte, um an den See zu kommen. Seine Söhne waren weit hinausgeschwommen und tauchten. Berskin stand unschlüssig am Ufer. Ihm war plötzlich, als sei jede Sekunde kostbar geworden und er habe keine überflüssige Zeit mehr. Er hatte einmal auf einem fremden Planeten ein unheimliches Erlebnis gehabt, das er nie in seinem Leben vergessen würde. Es begann so wie es heute und hier auf der Erde begann. Dort war auch eine Sonne gewesen, die heiß flammte und weite Protuberanzen warf. Man hatte sie mit bloßem Auge erkennen können. Es war ein wunderschöner, erdähnlicher Planet gewesen, mit reicher Vegetation und einer vielfältigen Tierwelt. Aber er war zum Tode verurteilt gewesen, denn seine Sonne wurde zur Nova. Vielleicht hatte es noch Jahre oder Jahrzehnte gedauert, bis sie zum Ausbruch kam und alles Leben in ihrem System verschwand, aber es musste unweigerlich geschehen. Denn noch nie war es dem Menschen gelungen, einen solchen Prozess zu stoppen. Es war ihm zwar gelungen, normale Sonnen in eine Nova zu verwandeln, aber der umgekehrte Vorgang entzog sich seiner Macht.

Damals war Berskin geflohen. Seiner Meinung nach rechtzeitig, denn das Bild der flammenden Sonne stand noch lange vor ihm, auch dann noch, als er längst wieder auf der Erde war. Im Raum draußen war es ihm kaum aufgefallen, aber als er auf der Oberfläche des paradiesischen Planeten stand, erkannte er den Unterschied.

Und genauso war es jetzt.

Die Sonne flammte. Wenn er die Augen zusammenkniff, konnte er die feurigen Flammenbögen erkennen, die aus der glühenden Atmosphäre hinausschossen und nach langem Flug in sie zurückfielen.

Das war früher nicht möglich gewesen.

Und niemand hatte in den Nachrichten das erneute

Aufflackern der Sonnenaktivität erwähnt.

»Olger! Baro! Kommt zurück!« Sie gehorchten unverzüglich, wie sie es gewohnt waren. Als sie ans Ufer kamen, fragte der Ältere der beiden erstaunt:

»Was ist, Vater, willst du nicht ins Wasser kommen?«

»Zieht euch an, aber schnell!« war alles, was er sagte.

Wieder gehorchten sie. Ihr Vater würde schon wissen, was er tat.

Er hatte es sein Leben lang immer gewusst.

Der Rückweg verlief ungewöhnlich schweigsam. Die Kinder, so jung sie auch waren, respektieren die seltsame Stimmung ihres Vaters. Sie liefen voran, um ihn nicht zu stören, ohne daß er sie dazu aufgefordert hätte. Sie waren auch lange vor ihm zu Hause.

Als Berskin das Haus erreichte, das im Schatten mächtiger Bäume auf einer Anhöhe lag, empfing ihn Tefra mit einem fragenden Blick.

»Was hast du denn? Baro machte so eine Bemerkung. Es ist noch lange nicht Essenszeit.«

Berskin hatte, soweit das möglich war, auf alle automatischen Spielereien in seinem Haus verzichtet. Es gab keine Robotküche, sondern nur moderne Küchengeräte. Seine Frau kochte das Essen selbst, ohne einen Roboter programmieren zu müssen. Die Kinder wurden von den Eltern erzogen, nicht von Maschinen. Sie sollten natürlich aufwachsen.

- Es gab nur einen technischen Fortschritt, den Berskin anerkannte und dem er alles, was er hatte, zu verdanken hatte: die Raumfahrt.

»Die Sonne, Tefra. Etwas stimmt nicht mit der Sonne.«

Sie sah hinauf in den Himmel und schloss geblendet die Augen.

»Du hast recht, Ralgor, sie ist hell, sehr hell. Vielleicht liegt es nur am Wetter. Es ist so klar heute.«

»Es liegt nicht am Wetter, Tefra. Es liegt an der Sonne. Hast du etwas in den Nachrichten gehört?«

»Nichts davon, Ralgor.«

»Dann wollen sie es uns verschweigen. Sie wollen uns nicht beunruhigen. Aber so können sie mit mir nicht verfahren. Dazu weiß ich zuviel.« Er sah hinüber zur Garage. »Wartet nicht mit dem Essen auf mich, Tefra. Ich fliege hinüber nach Rendal-Hafen. Ich bin zurück, sobald ich alles erledigt habe.«

»Was willst du in Rendal-Hafen?« »Du wirst es wissen, wenn ich zurück bin. Bis dann.«

Er küsste sie und stieg in den Gleiter, den er aus der Garage geholt hatte. Geräuschlos stieg er auf, und erst als er Kurs nach Osten nahm, wurde das Summen des Antriebs hörbar.

Rendal-Hafen war einer jener ausgedienten Raumhäfen, von denen es früher Hunderte auf der Erde gegeben hatte. Seit das Zeitfeld das ganze

Sonnensystem ständig um einige Minuten in der Zukunft hielt, waren alle diese Häfen zum Tode verurteilt. Es gab außer der Zeitschleuse keine Verbindung mehr zum Weltraum jenseits Pluto, denn das Sonnensystem war isoliert worden. Es war so, als schwebte es einsam und allein im All.

Berskin wusste, daß in den unterirdischen Hangars von Rendal-Hafen Dutzende von brauchbaren Schiffen herumstanden, die einmal Prospektoren oder reichen Nichtstuern gehört hatten. Es gab ausgezeichnete Forschungsschiffe und luxuriös eingerichtete Privatjachten. Es gab eigentlich alles, was sich ein Mann wünschen konnte, der die Erde verlassen wollte.

Aber Berskin wollte nicht nur die Erde verlassen, er wollte das Sonnensystem verlassen. Er musste durch die Zeitschleuse bei Merkur, um in die Realgegenwart zurückzugelangen. Er wusste, daß es ohne Genehmigung unmöglich sein würde, aber er hatte einen anderen Plan. Und der würde gelingen, wenn er entsprechende Vorbereitungen traf.

Als er am Rand des runden Feldes in der Nähe der Hangars landete, wunderte er sich über den lebhaften Betrieb. Sonst war es hier immer ruhig und still gewesen, wenn er seinen alten Freunden einen Besuch abstattete. Freunden, die früher einmal auch kleine Schiffe besessen hatten oder noch besaßen.

Steifbeinig kletterte er aus dem Gleiter und näherte sich einer Gruppe von Männern, die diskutierend vor dem riesigen Tor eines Hangars standen »Hallo, Ralgor, du hier?«

Berskin grüßte zurück.

»Warum nicht? Ihr steht ja auch hier herum, als wolltet ihr einen Ausflug zum Mond unternehmen. Gibt es Neuigkeiten?«

Ein älterer Mann, dem man den Prospektor auf zehn Meter ansah, klopfte Berskin auf die Schultern.

»Du hattest schon immer ein Talent dafür, dumme Fragen zu stellen, um all das zu erfahren, was du erfahren wolltest. Aber schließlich handelt es sich ja um kein Geheimnis. Sieh dir nur die Sonne an, dann weißt du doch alles. Darum bist du doch auch hier, nicht wahr?«

Andere sind auch so schlau wie ich, dachte Berskin und musste grinsen. Ihnen, den alten Raumpiloten, machte man nicht so leicht etwas vor.

»Richtig, die Sonne. Und was gedenkt ihr zu tun, Jolle?«

»Abhauen, was sonst?«

Berskin nickte.

»Ich schlage vor, wir besprechen das drüben in Raskins Kantine.«

Die Männer folgten ihm. Sie waren froh, als sie in den Schatten kamen »Also ihr wollt abhauen?« vergewisserte sich Berskin, der bei den pensionierten Piloten und ausgedienten Prospektoren einen guten

Ruf genoss. »Einfach so abhauen. Und ihr meint, man ließe euch durch die Zeitschleuse?«

»Das ist ja das Problem«, gab Pelle widerwillig zu. Pelle war Jolles Busenfreund, auch ein ehemaliger Prospektor, der für seine Waghalsigkeit berühmt gewesen war. »Sie werden uns nicht passieren lassen, denn schließlich sind wir kein Verband der Solaren Flotte, und private Flüge außerhalb des Systems gibt es schon lange nicht mehr. Hast du eine Idee, Ralgor?«

»Ja, ich habe eine, und wenn ich sie euch erläutere, werdet ihr zugeben müssen, daß es überhaupt keine andere geben kann. Aber erst mal eine Frage: Sind Schiffe vorhanden?«

»Mehr als genug. Und dazu noch betriebsfertig. Vielleicht müssten bei diesem oder jenem Kahn die Vorräte erneuert werden, aber das ist auch alles. Du hast doch keinen mehr, Ralgor?«

»Nein, aber ich kann mir einen kaufen.«

»Geld ist wertlos geworden, wenn du das meinst. Aber vielleicht bleibt jemand zurück und überlässt dir sein Schiff. Nun berichte mal von deinem todsicheren Plan.«

»Sobald ich ein Schiff habe«, sagte Berskin und sah die anderen erwartungsvoll an. Es gab eine heftige Diskussion, an der Berskin sich nicht beteiligte. Er hatte das nicht nötig. Er wusste, daß er sein Schiff bekommen würde. Schließlich war es der alte Jolle, der den Ausweg fand.

»Pelle«, sagte er und blickte seinen Freund zwingend an. »mein Schiff reicht leicht für uns zwei und noch ein paar andere mit. Ich nehme dich also auf mein Schiff, wenn du Berskin das deinige überlässt. Er hat eine Familie, du bist allein. Sei mein Gast.«

Pelle wiegte den Kopf hin und her, aber wie es schien, fand er die Idee nicht einmal so schlecht.

»Ja, das wäre eine gute Idee. Wenn du mich mitnimmst, wäre das Problem gelöst. Einverstanden, Ralgor?«

»Dein Schiff, Pelle? Ein alter Kahn, wenn ich mich recht erinnere. Ist bestimmt schon zwei Dutzend Jahre nicht mehr geflogen.«

»Du kannst ihn dir ansehen. Er ist in Ordnung. Ich verbringe meine ganze Freizeit in der DORA, und mein Hobby sind Raumantriebe. Sie ist besser als manches neue Schiff.«

»Gut, ich werde mich überzeugen. Hat die DORA gute Papiere?«

»Auch in Ordnung.« Pelle tippte Berskin den Zeigefinger vor die Brust. »Und nun erkläre uns mal, wie wir durch die Zeitschleuse kommen.«

Es wurde ganz still in dem Raum. Selbst Raskin, der Kantinenwirt, hörte auf mit seinen Gläsern und Flaschen zu hantieren. Er kam näher, damit ihm kein Wort des Gesprächs entging.

Berskin setzte sich bequemer hin.

»Die Sonne, nicht wahr, die Sonne droht, eine Nova zu werden. Das kann uns doch niemand verheimlichen, oder?« Als er das beifällige Nicken sah, fuhr er fort: »Wenn das passiert, geht unser System in die Binsen, auch das dürfte klar sein. Wenn wir uns also retten wollen, müssen wir das Sonnensystem verlassen. Ich kenne genug bewohnbare Welten, auf denen wir ein neues Leben beginnen können. Die Koordinaten könnt ihr von mir haben, wenn ihr wollt. Die Frage ist nur, wie gelangen wir durch die Zeitschleuse?«

»Eben!« knurrte einer. »Das wollten wir ja von dir hören.«

»Dabei ist es so einfach, daß ich mich wirklich über euch wundern muss. Ist doch klar, daß auf dem Merkur, der nun mal der Sonne am nächsten steht, alle Maschinen aufhören zu existieren, wenn es mal losgeht. Dieses Antitemporale Zeitfeld - und damit auch die Zeitschleuse - bricht zusammen, sobald die Sonne aktiv wird. Das ganze System fällt in die reale Gegenwart zurück, und damit sind wir frei. Wir können es verlassen. Niemand kann uns daran hindern.«

Jolle schüttelte den Kopf.

»Mann, das hört sich so einfach an, aber es ist unmöglich.«

»Warum?«

»Die Hitze, Ralgor! Die Hitze! Du hast eben selbst gesagt, daß sie den Merkur zuerst erreichen wird. Wenn wir dort auf das Zusammenbrechen der Zeitschleuse warten, erwischt es uns auch. Ich gebe zu, daß unsere Schirme sehr widerstandsfähig sind, aber einer ausbrechenden Nova halten sie nicht stand.«

Abermals grinste Berskin.

»Siehst du, da haben wir euren Denkfehler. Ihr denkt immerzu an die Zeitschleuse bei Merkur. Stimmt, sie ist im Augenblick der einzige Durchschlupf in die Vergangenheit und ins Weltall. Sie ist das einzige Tor zu den Sternen. Aber wenn die Generatoren und Zeitenumwandler auf Merkur ausfallen, wenn damit die Zeitschleuse zusammenbricht, dann bricht auch das ganze Zeitfeld zusammen. Dann spielt es doch keine Rolle mehr, ob wir bei Merkur, Venus oder Pluto warten. Und die Katastrophe erreicht Pluto gute vier Stunden später, selbst wenn sie sich mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitet. Na, dämmert es endlich in euren ausgelaugten Gehirnen?«

Sie sahen sich an, erstaunt und verblüfft. Natürlich, das hatten sie ganz vergessen. Sie konnten genauso gut auf Pluto warten.

»Darf man auf Pluto landen?«

»Ja, darf man«, gab Berskin geduldig Auskunft. »Nicht überall, das ist klar. Pluto ist ein Stützpunkt



der Solaren Flotte. Aber es gibt Erholungsgebiete, die frei sind. Man benötigt dafür nicht einmal eine Aufenthaltsgenehmigung. Wir sammeln uns dort und warten. Sobald es passiert, und wir bemerken das ja rechtzeitig durch den Rückfall des ganzen Systems in den Normalraum, an der Verfärbung des Himmels und am Verschwinden des Hyperraumflackerns starten wir. Wir haben einen Vorsprung, den auch das Licht nicht mehr einholen kann.«

Die Männer waren zufrieden. Sie klopfen Berskin anerkennend auf die Schultern und tranken noch einige Gläser echten Biers. Dann gingen sie gemeinsam in die Hangars, um nach den Schiffen zu sehen.

\*

Als Berskin spät am Nachmittag nach Hause zurückkehrte, hatte er zwar einen über den Durst getrunken, war aber bester Laune. Der Gedanke daran, daß er sein privates Paradies nun aufgeben musste, bedrückte ihn zwar, aber das Leben an sich war ihm lieber. Und natürlich das Leben seiner Familie.

»Tefra, ich werde dir alles erklären, aber du mußt mir versprechen, vernünftig zu sein und zuzuhören, ohne mich zu unterbrechen. Wo stecken übrigens die Kinder?«

»Sind zurück zum See, baden. Es ist so heiß heute.«

»Ja, es ist heiß heute. Viel zu heiß. Damit wären wir beim Thema ...«

So gut er konnte, versuchte er seiner Frau die Situation zu erklären. Es fiel ihm nicht schwer, denn Tefra war nicht nur eine gute und verständnisvolle, sondern auch eine kluge Frau. Sie begriff, worum es ging. Und sie wollte, daß ihre Kinder lebten, und wenn sie in der Hölle lebten. Sie begriff, daß ein solches Leben besser als der Tod im Paradies war.

»Und wann?« fragte sie nur.

Berskin nahm sie in die Arme.

»Morgen schon. Niemand weiß, wie lange es noch dauert, und in vierundzwanzig Stunden wird es nicht gerade geschehen. Packe das Wichtigste zusammen, ich kümmerge mich um den geschäftlichen Teil. Sollten wir jemals hierher zurückkehren können, was ja auch möglich ist, muss alles in Ordnung sein. Die Katastrophe kann vielleicht nicht eintreten, denn unsere Administration schläft nicht. In Terrania wird man wissen, was zu tun ist, aber wir müssen auch damit rechnen, daß sie machtlos sind. Wir starten morgen Mittag. Dann, wenn die Sonne am heißesten ist ...«

Am Abend, als es schon dämmerte und die Kinder im Bett lagen, ging Berskin noch einmal mit seiner Frau zu dem Hügel hinauf, von dem aus er sein Land

übersehen konnte. In der Ferne schimmerte die Oberfläche des Ozeans, und in entgegengesetzter Richtung begrenzten die hohen und schneebedeckten Gipfel des Gebirges den Horizont. Es war Neumond, aber auch als es dunkler wurde, kamen keine Sterne zum Vorschein. Nur die Planeten Venus und Jupiter waren zu sehen. Rötlich schimmerte das Licht des Hyperraums, in den das Sonnensystem eingebettet lag.

»Bald werden wir wieder die Sterne sehen«, sagte Berskin. »Ich weiß, das geschieht nur dann, wenn die Erde vernichtet wird, aber ich freue mich darauf. Das klingt furchtbar, nicht wahr? Ein Opfer, das ich selbst nicht begreife, aber ich habe den Sternen alles zu verdanken, auch unser Leben hier, unser Glück.«

»Wie ist es auf dem Pluto?« fragte Tefra. »Und wie lange werden wir dort zubringen müssen?«

»Es gibt Hotels und Erholungsinstitute, die unter Energieglocken liegen.

Man kann es aushalten, und sicherlich werden wir von dort aus die Sonne besser beobachten können als von der Erde aus. Es kann lange dauern, und sicherlich wird bis dahin etwas geschehen. Die Regierung wird nicht untätig zusehen, wie die Erde und das ganze Sonnensystem stirbt. Sie muss den Weg freigeben, damit wir alle uns retten können, wenn es keinen Ausweg mehr gibt. Trotzdem bereiten wir schon jetzt alles vor. Wir wollen die ersten sein.« »Du mußt wissen, was du tust«, sagte Tefra nur und lehnte sich an ihn.

\*

Am anderen Tag starteten sie.

Niemand konnte ihnen das verbieten, denn sie konnten das Sonnensystem nicht verlassen. Innerhalb des Systems aber durften sie bis auf den Merkur jeden Planeten anfliegen und auf ihm landen. Die ehemaligen Prospektoren standen noch immer in hohem Ansehen. Berskin hatte vor dem gemeinsamen Start einen Probeflug mit Pelles Schiff unternommen und war zufrieden und heil wieder gelandet. Das kleine Schiff, keine zwanzig Meter lang, war in Ordnung. Dann hatte er die Laderäume vollgepackt. Die Lebensmittel würden für ihn und seine Familie einige Jahre reichen. Wenn man auf einer unbekannten Welt landete, fand man nicht auf Anhieb das, was man für die eigene Existenz benötigte. Das konnte Jahre dauern.

Inzwischen waren über Video die ersten Nachrichten gekommen, die sich auf das neuerliche Aufflammen der Sonne bezogen. Von der Sonne selbst wurde nichts gesagt, aber der Sprecher gab zu, daß es in allen Teilen der Welt zu ersten Unruhen gekommen war. Die Menschen protestierten gegen das Schweigen der Regierung, von der sie eine

Aufklärung verlangten, Terrania hingegen behauptete, es bestünde kein Grund zur Beunruhigung.

Das konnte wahr sein - oder auch nicht. Es waren zehn Schiffe, die von dem Kantinenwirt Raskin, der den ausgedienten Hafen verwaltete, die Starterlaubnis erhalten hatten. Berskin startete zuerst, dann folgten die anderen. Die automatischen Sender funkten unaufhörlich das Erkennungszeichen der Prospektoren, und unbehindert durchstießen sie die Kette der Satellitenfestungen.

Als der Pulk Richtung auf Pluto nahm, wurden sie von einem Kreuzer angehalten. Der Kommandant verlangte Zweck und Ziel des Fluges zu wissen.

Berskin übernahm das.

»Pluto, Sir. Wir fliegen zum Pluto, weil es uns auf der Erde zu heiß geworden ist.«

Die Antwort ließ auf sich warten, während der Pulk mit geringer Geschwindigkeit und ohne Antrieb dahinzog. Der Kreuzer stand vor ihnen. Endlich sprachen die Empfänger wieder an.

»Nein, das ist nicht verboten. Hatten Sie Starterlaubnis?«

»Vom Kommandanten unseres Raumhafens, Sir. Alles in Ordnung.«

»Und Landeerlaubnis auf Pluto?«

»Die bekommen wir, wenn wir dort sind. Unsere Frauen brauchen dringend Erholung. Pluto scheint uns im Augenblick der richtige Ort dafür zu sein.«

Wieder eine Pause.

Dann:

»Gut, der Flug ist freigegeben. Funken Sie BJK, wenn Sie abermals aufgehalten werden. Das ist der Freikode für heute. Guten Flug.«

»Danke, Kommandant.«

Der Kreuzer nahm Fahrt auf und verschwand.

Berskin wusste, daß sie es geschafft hatten. Der Freikode wurde täglich neu ausgegeben. Wer ihn funkte, kam durch jede normale Sperre.

Er beschleunigte und sorgte dafür, daß die zehn Schiffe zusammenblieben.

Vor dem Bug, in großer Entfernung, stand ein winziger Lichtpunkt.

Pluto.

### 3.

Am 16. Oktober, einem Mittwoch, fand in Terrania die dritte Konferenz statt. An ihr nahmen alle leitenden Persönlichkeiten des Solaren Imperiums teil, auch die mit der Zeitmaschine zurückgekehrten.

Rhodan erläuterte die ersten Maßnahmen, die getroffen wurden.

»Die auf Merkur eintreffende Hitzestrahlung wurde inzwischen so stark, daß wir uns dazu entschließen mussten, den großen Paratronschild

einzuschalten. Damit wäre die akuteste Gefahr beseitigt. Auf keinen Fall darf es geschehen, daß die Temporalschleuse gefährdet wird. Es wäre genauso schlimm, fielen die wichtigsten Aggregate wie Hauptgezeitenwandler und Hypertronzapfer aus. Um den Cappins ein Zeichen zu geben, ohne direkte Verbindung zu ihnen aufnehmen zu müssen, habe ich angeordnet, daß die Pendelbewegung des Systems sofort eingestellt wird. Das bedeutet, daß unser Sonnensystem ab sofort wieder konstant fünf Minuten in der Zukunft steht. Damit ist ihnen zwar nicht geholfen, aber sie sehen, daß wir reagieren. Sie werden auf eine Antwort warten, das ist verständlich, und ich bin bereit, sie ihnen zu geben. Wir werden auf ihre Wünsche eingehen.«

»Ich glaube den Cappins jedes Wort«, stellte Atlan fest, der das Ultimatum gründlich studiert hatte. »Sie bluffen nicht.«

»Nein, das tun sie nicht. In ihrem Satelliten wird sich die neuerliche Sonnenaktivität bereits auswirken. Sicher, er wird durch den Schutzschirm ausgezeichnet isoliert, aber ich nehme an, Schockwellen und Strahlungsschauer wirken mit der Zeit doch auf ihn ein. Ich bin brennend daran interessiert, direkten Kontakt mit den Cappins aufzunehmen, ehe ich ihnen das verlangte Schiff ausliefern. Wir werden uns nach Merkur begeben und von dort aus die Verhandlungen einleiten. Inzwischen sollte hier in Terrania das geeignete Transportschiff vorbereitet werden. Ich schlage einen Flottentender vom Typ DINOSAURIER vor.«

»Und die Absicherung?« erkundigte sich der ewig misstrauische Galbraith Deighton.

»Über die sprechen wir noch auf dem Merkur. Ich werde veranlassen, daß wir dort mit unseren Mathematikern und Wissenschaftlern zusammentreffen. Es ist selbstverständlich, daß wir entsprechende Vorkehrungen treffen, bevor wir das Schiff aushändigen. Ich möchte von Ihnen jetzt und hier nur Ihre Zustimmung haben, daß wir den Cappins helfen werden. Denn nur dann, wenn wir ihnen helfen, helfen wir auch uns.«

»Sie dürfen nicht sterben, denn sie sind unschuldig!« sagte Gucky, der zwischen Ras Tschubai und Fellmer Lloyd saß.

Rhodan nickte ihm zu.

»Du hast völlig recht, Kleiner, aber du darfst nicht vergessen, daß auch wir einige Garantien benötigen. Im Prinzip bin auch ich dafür, die Angelegenheit mit den Cappins zu bereinigen, bevor wir die zweite Expedition in die Vergangenheit starten. Die Gegenwart muss stimmen, ehe wir uns um die Vergangenheit kümmern. Noch Fragen?«

»Genug«, murmelte Atlan. »Aber es wird besser sein, wir erörtern sie auf dem Merkur, wenn die Wissenschaftler dabei sind.«

»Einverstanden«, sagte Rhodan und fing einen Blick Guckys auf. »Du hast noch etwas?«

»Ja, eine Frage, Perry. Die Cappins sind doch in der Lage, Menschen zu übernehmen. Glaubst du, daß es ihnen auch möglich ist, zum Beispiel mich zu übernehmen?«

Ehe Rhodan antworten konnte, sagte Galbraith Deighton bissig:

»Unsere Wissenschaftler haben festgestellt, daß die Cappins dank der Pedotransferierung nur vernunftbegabte Wesen übernehmen können. Du brauchst dir also keine Sorgen zu machen ...«

Gucky durchbohrte ihn mit einem Blick, der schwächere Naturen auf der Stelle hätte umfallen lassen.

Deighton aber grinste nur.

\*

Das Spezialschiff SUN DRAGON war auf der Kugelzelle eines Imperiums-Schlachtschiffs aufgebaut worden. Es besaß somit einen Durchmesser von anderthalb Kilometern. An Bord dieses Schiffes gab es nichts mehr, das an das ehemalige Schlachtschiff erinnert hätte. Eine Transformkanone auf der oberen Polkuppel war geblieben; das war alles. Es gab keine Kalupkonverter mehr, denn die SUN DRAGON war zur Erforschung der Sonnenatmosphäre und zum Eindringen in dieselbe bestimmt. Ebenso fehlten die Mannschaftsquartiere und die riesigen Magazine für Fernflüge. Die so freigewordenen Hohlräume bildeten nun ein gigantisches Kraftwerk mit ungeheuren Leistungen. Sie konnten einen doppelt gestaffelten Hochenergie-Überladungsschirm aufbauen, dazu einen Paratronschirm, mit dem man es durchaus wagen konnte, in die oberen Schichten der solaren Atmosphäre einzutauchen.

Der Terkonitstahlpanzer der Hülle war um fünfzig Prozent verstärkt worden. Im Grunde war die SUN DRAGON nichts anderes als eine fliegende Energiestation mit einer Einsatzbesatzung von dreihundert Technikern und Wissenschaftlern.

Die zweite Besprechung fand an Bord dieses Spezialschiffes statt.

Atlan überbrachte die letzten Neuigkeiten.

»Die Sonne flammt stärker, damit, scheint klar zu sein, daß die Cappins ihrem Ultimatum Nachdruck verleihen wollen. Vom Empfangstransmitter auf der Gezeitenschwelle kommen beunruhigende Nachrichten. Die eintreffenden Container vom Handelsplaneten Olymp haben Schwierigkeiten, die Zeitschwelle zu passieren. Die Temporalschwelle schwankt. Wir dürfen annehmen, daß diese Schwankungen durch Spitzenstöße verursacht werden. Die Energieversorgung wird dadurch

unregelmäßig, daher die Schwankungen. Damit wird der Nachschub und der gesamte Frachtverkehr mit außersolaren Welten gefährdet. Das muss verhindert werden.«

An Bord der SUN DRAGON war die Einsatzbesatzung inzwischen eingetroffen. Die wichtigsten Wissenschaftler waren bei der Besprechung hinzugezogen worden.

Rhodan sagte:

»Ein Zeichen dafür, daß der Sonnenprozess diesmal schneller anläuft als das erste Mal. Lecufe sieht sich in einer verzweifelten Lage. Er will uns zur Eile antreiben, das ist verständlich. Bis heute hat er keine positive Nachricht von uns erhalten, und er muss annehmen, wir ignorieren seine Forderungen. Das jedoch ist nicht der Fall. Ich bin entschlossen, den Cappins das Schiff nun endgültig zur Verfügung zu stellen, allerdings unter gewissen Vorsichtsmaßnahmen. Ich habe mit Experten gesprochen. Wir werden alles tun, um ein Einsickern der Cappins in die Menschheit zu verhindern. Dazu gehört in erster Linie, daß sich an Bord des Flottentenders kein menschliches Wesen aufhalten darf. Die Besatzung wird aus Robotern bestehen.«

»Ein ausgezeichnete Gedanke«, stimmte Atlan sofort zu. »Damit wäre eine große Gefahr gebannt.«

»Nicht ganz, Atlan. Es könnte den Cappins trotzdem noch möglich sein, vom Flottentender aus Menschen anzupeilen und zu transferieren. Aber es dürfte ihnen schwerer fallen, als wären sie mit ihnen an Bord desselben Schiffes. Ganz sicher können wir niemals sein, daß sie ihr Versprechen halten.«

»Wir müssen ihnen vertrauen«, warf Gucky ein. Rhodan betrachtete ihn nachdenklich.

»Das sagst du so einfach, als wäre das kein Problem. Wie sollen wir jemand vertrauen, der uns ein solches Ultimatum stellt?«

»Sie haben keine andere Wahl. Würdest du ihnen ein Schiff geben, wenn sie uns nicht vor die Entscheidung gestellt hätten?«

»Wahrscheinlich nicht«, gab Rhodan zu.

Gucky nickte befriedigt und schwieg.

Galbraith Deighton meldete sich zu Wort.

»Ich bestehe darauf, daß die Cappins, sobald sie im Flottentender sind, im Ungewissen darüber gelassen werden, wo das Sonnensystem zu finden ist. Verstehen Sie mich richtig, wie ich das meine. Sie werden das Sonnensystem durch die Zeitschwelle verlassen, nehme ich an. Sobald das geschehen ist, muss der Tender Fahrt aufnehmen, und zwar sofort mit Überlicht. Soviel ich weiß, besitzt er ein Dimetrantriebwerk, ist also in der Lage, eine Entfernung von Galaxis zu Galaxis zurückzulegen. Es bestünde dann keine Gefahr mehr, daß sie das Sonnensystem wiederfinden.«

»Sie haben es schon einmal gefunden, wenn auch

durch Zufall.«

»Sie sagen es, Perry, durch Zufall. Das wird nicht noch einmal geschehen, zumindest wäre es sehr unwahrscheinlich.«

»Also in eine andere Galaxis«, sagte Rhodan und nickte zustimmend. »Das wäre die einzige Möglichkeit. Der Flottentender ist damit verloren, aber das müssen wir wohl in Kauf nehmen. Ein billiger Preis für unser aller Leben.«

Einer der Techniker meldete sich. Rhodan nickte ihm zu.

»Sir, die Robotbesatzung wurde bereits zusammengestellt und programmiert. Es fehlen lediglich noch die Daten und Koordinaten für die Navigationsautomatik. Es wird sich kein Mensch an Bord des Tenders befinden, und das ist auch nicht notwendig.«

»Ist dafür Sorge getragen worden, daß alle diese Roboter unempfindlich gegen Fremdbeeinflussung sind? Ich meine, ist es unmöglich, daß die Cappins sie umprogrammieren können?«

»Dafür wurde gesorgt, Sir. Es ist unmöglich.«

»Gut. Wo ist der Tender?«

»Unterwegs zur Hundertsonnenwelt der Posbis. Neue Plasmamassen wurden notwendig, um das biopositronische Steuergehirn auszurüsten. Er kann in wenigen Tagen zurück sein.«

»Wir haben nicht mehr viel Zeit«, warf Atlan besorgt ein.

»Dann nehmen wir eben schon vorher Verbindung zu den Cappins auf und unterrichten sie davon, daß wir ihren Vorschlag annehmen.« Rhodan wartete vergeblich auf einen Einwand. Es kam keiner. »Sie werden Verständnis dafür haben müssen, daß wir gewisse Vorbereitungen treffen müssen.«

»Hoffentlich«, meinte Atlan »Doch, das werden sie«, behauptete Rhodan zuversichtlich. »Ich bin keineswegs leichtsinnig und vertraue ihnen, aber ich rechne mit ihrer Vernunft und Logik. Sie sind unschuldig im Sinne des Gesetzes. Der Todessatellit ist nicht ihr Werk, sondern das ihrer unbekannten Vorfahren. Sie haben dieses verhängnisvolle Erbe zufällig entdeckt, es wurde ihr Rettungsanker, ihre Garantie für eine Rückkehr. Es geht um ihr Leben, das wollen wir nicht vergessen. Es geht aber auch um das unsere. Eine verzwickte Situation für beide Teile. Das wissen sie so gut wie wir.« Er sah seine Vertrauten und die Wissenschaftler an, aber niemand schien mehr eine Frage zu haben. »Gut, dann werde ich Ihnen sagen, was als nächstes geschieht. Ich werde mit der SUN DRAGON zu den Cappins fliegen und sie von unseren Absichten unterrichten. Gleichzeitig werde ich um eine Verlängerung des Ultimatums bitten, bis der präparierte Flottentender eintrifft.«

Deighton hatte Bedenken:

»Und wenn die Cappins die Gelegenheit benutzen, eine Pedopeilung vorzunehmen?«

Rhodan sagte einfach:

»Dann wissen wir, daß sie es nicht ehrlich meinen ...«

\*

»Bald ist die Frist verstrichen«, sagte Marays, der Dakkaner-Techniker der Cappins. Sie saßen wieder in der Beobachtungsstation. Die Bildschirme, die normalerweise die Sonnenoberfläche zeigten, waren abgeschaltet worden. Niemand wollte sehen, was dort geschah. Alle anderen Schirme jedoch waren in Betrieb. »Noch haben wir keine direkte Antwort erhalten.«

»Sie wird rechtzeitig eintreffen«, hoffte Lecufe. »Auf keinen Fall sind die Terraner so dumm, freiwillig ihr System und ihre Existenz zu opfern - für nichts.«

»Sie haben Optimismus«, meinte Carscin, der Pedo-Techniker.

»Es ist nur logisches Denken, Carscin, glauben Sie mir das. Ich gebe zu, die Verhältnisse werden nahezu unerträglich. Selbst die starken Schirme halten den unaufhörlichen Strahlenschauern nicht mehr lange stand, dann brechen sie zusammen. Wir werden vor dem Sonnensystem sterben. Wir werden also nicht mehr erleben, wie wir gerächt werden.«

Marays beugte sich ein wenig vor.

»Und was ist, wenn die Terraner sich das ebenfalls ausgerechnet haben? Wenn sie nur darauf warten, bis wir erledigt sind, um dann Gegenmaßnahmen zu ergreifen?«

»Welche, Marays?«

Der Techniker zögerte.

»Das weiß ich auch nicht«, gab er schließlich zu. Aus dem Innern des Todessatelliten kam eine Meldung. Sie besagte, daß sich die Einheiten der Terraner aus dem Bewachungsgebiet zurückzögen. Damit wurde klar, daß die Blockade geschwächt wurde. Lecufe vergewisserte sich mit Hilfe der Bildschirme davon, daß die Meldung den Tatsachen entsprach.

Die Blockade bekam Löcher.

»Es könnte eine Falle sein«, warnte Carscin misstrauisch.

»Es könnte aber auch eine positive Antwort sein«, vermutete Lecufe optimistischer.

»Vielleicht werden wir es bald erfahren«, hoffte Marays.

Schweigsam geworden beobachteten sie die Bildschirme. Da die Vergrößerung eingeschaltet war, konnte man mit ihnen größere Entfernungen überbrücken, denn die Beobachtungssatelliten umkreisten die Station in riesigen Abständen, alle

eingehüllt in spezielle Energiefelder, damit sie von der Sonnenstrahlung nicht zerstört wurden.

Die terranischen Schiffe zogen sich einwandfrei zurück. Und dann erschien die SUN DRAGON auf einem Bildschirm. Sie stoppte die Fahrt und stand abwartend in einiger Entfernung, eingehüllt in einen schützenden Paratronschirm.

Lecufe deutete darauf.

»Die Antwort«, sagte er nur. »Bald werden wir wissen, ob wir leben dürfen oder sterben müssen.«

\*

Als der Todessatellit in Sicht kam, stoppte die SUN DRAGON ihre Fahrt.

In der Kommandozentrale studierte Rhodan auf dem großen Panoramaschirm den Eindruck, der von den Außenkameras übermittelt wurde. Der spindelförmige Satellit umkreiste mit unveränderter Geschwindigkeit die Sonne. Ab und zu wurde er von Sonnenprotuberanzen eingehüllt, die ihm jedoch nichts anhaben konnten. Die Energiefelder schützten ihn. Trotzdem musste es Störungen in der mechanischen Funktion geben, denn selbst stärkste Energieschutzfelder konnten die gewaltigen Strahlenschauer nicht restlos absorbieren. Rhodan wusste, daß er ein Risiko eingegangen war, als er den Blockadeeinheiten den Befehl gab, sich zurückzuziehen. Nun hatten die Cappins durchaus eine Gelegenheit, mit einem eigenen Schiff auszubrechen. Auf der anderen Seite mussten sie sein Erscheinen als den Beginn einer positiven Antwort werten. Auf ihre Reaktion kam es nun an, eine Art Hochrechnung anzustellen, wie sie sich weiterhin verhalten würden und ob sie es ehrlich meinten. Das war der Grund, warum Rhodan wartete. Dabei wurden die Flammen der Sonne und die ausgeschleuderten Glutmassen in Form riesiger Protuberanzen immer stärker. Die Paratronschirme waren bald nicht mehr in der Lage, der ungeheuerlichen Beanspruchung standzuhalten.

Gucky und die beiden Mutanten waren nicht in der Kommandozentrale. Rhodan vermutete, daß sie sich in der kleinen Techniker-Messe aufhielten und auf ihren Einsatz warteten, der mit großer Wahrscheinlichkeit notwendig sein würde. Gucky hatte sich von der Idee nicht besonders begeistert gezeigt, aber schließlich hatte er doch zugestimmt. Einzelheiten standen allerdings noch nicht fest. Es kam darauf an, wie die Cappins auf das Erscheinen der SUN DRAGON reagierten.

Atlan hingegen war anwesend, ebenso Galbraith Deighton und Julian Tifflor. Bully war nach Terrania zurückgekehrt, um sich der überall auf der Erde ausbreitenden Unruhen anzunehmen.

Diese Unruhen bereiteten auch Atlan Kummer.

»Es gibt eine Menge Leute«, sagte er zu Rhodan, als dieser sich in einen Sessel gesetzt hatte und die Bildschirme scheinbar vergaß, »die inzwischen die Initiative ergriffen haben. Ich habe mir da einige Meldungen durchgesehen, die vom Oberkommando der Flotte stammen. Julian war zum Glück so klug, keine Gegenmaßnahmen zu ergreifen.«

Rhodan saß mit geschlossenen Augen da. Aber er hörte jedes Wort, das Atlan sagte.

»Gegenmaßnahmen? Wann und wo und wie?«

»Nun, es gibt eine ganze Menge von Beispielen. In Australien hat die Belegschaft einer Fabrik für Kunststoffe die Arbeit niedergelegt, weil ihrer Meinung nach die Öffentlichkeit zu wenig über die wahren Hintergründe der neu aktivierten Sonnentätigkeit unterrichtet wird. In einem anderen Kontinent startete eine Gruppe ehemaliger Prospektoren mit alten, kleinen Schiffen zum Pluto. Sie haben vor, dort den Zusammenbruch des Zeitfeldes abzuwarten, um dann zu einem anderen Sonnensystem zu fliegen. Julian gab Befehl, den Pulk passieren zu lassen. Er landete inzwischen auf Pluto.«

»Recht haben sie«, murmelte Rhodan unbeeindruckt.

»In Afrika kam es zu einer regelrechten Meuterei. Ganze Industrieanlagen wurden lahmgelegt. Sagst du da auch noch, daß sie recht haben?«

»Kommt darauf an, welche Argumente sie anführen, Atlan. Die Motive sind wichtig, nicht das, was getan wird.«

Atlan zuckte die Schultern.

»Auch ein Standpunkt«, gab er zu.

Rhodan nickte.

»Der beste, meiner Meinung nach. Das Motiv enthüllt den Charakter des Menschen. Was er tut, entspricht lediglich seinen Möglichkeiten.«

»Nun gut, Perry, das ist ein Standpunkt. Es könnte mehrere geben.«

»Die gibt es immer.« Rhodan öffnete die Augen und warf einen Blick zum Panoramaschirm. Unverändert stand da die Station der Cappins. »Wäre das nicht so, wären wir zur Stagnation verurteilt. Aber wir haben keine Zeit, zu philosophieren. Überlegen wir uns lieber, was wir tun werden, wenn die Cappins nicht auf unser Erscheinen reagieren.«

»Dann reagieren wir auch nicht.«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Da bin ich nicht deiner Meinung, Atlan. Sie sind im Vorteil, eindeutig im Vorteil. Sie haben alle Trümpfe in der Hand, denn sie setzen ihre Existenz ein. Gibt, es einen größeren Trumpf?«

Atlan gab keine Antwort. Er blickte plötzlich gespannt auf den Panoramaschirm. Rhodan bemerkte den Blick und folgte ihm.

Vom Todessatelliten her kam ein winziger,

blinkender Gegenstand, eine Sonde. In der Vergrößerung war sie deutlich zu erkennen. Sie war in ein winziges Sextadimfeld eingehüllt und sah genauso aus wie jene Sonde, die das Ultimatum überbracht hatte.

Eine Nachrichtensonde!

»Sie haben reagiert!« rief Atlan aus und erhob sich, um näher an den Panoramaschirm herangehen zu können. »Eine Sonde. Wir müssen die Funkstation verständigen.«

»Schon geschehen«, beruhigte ihn der Kommandant der SUN DRAGON. »Wir erhalten alle Meldungen von jetzt an direkt.«

Rhodan war sitzen geblieben.

»Funkimpulse?«

»Werden empfangen, Sir. Die Translatoren arbeiten bereits an der Übersetzung. Wir werden den Text der Botschaft in wenigen Sekunden erhalten.«

»Wenn das nur keine Falle ist!« knurrte Galbraith Deighton.

Atlan warf ihm einen missbilligenden Blick zu und setzte sich wieder neben Rhodan. Er enthielt sich jeder Äußerung.

Die Sekunden wurden zu Ewigkeiten.

Endlich kam die Stimme des leitenden Funkoffiziers aus der Funkzentrale.

»Die Übersetzung der Botschaft an Kommandozentrale. Der Text der aufgefangenen Meldung lautet: Wir warten auf Ihre Antwort. Sprechen Sie den Originaltext auf normaler Terra-Frequenz. Wir holen die Sonde dann zurück und hören sie ab. Gedulden Sie sich dann ein wenig. Wir werden Ihnen dann unsere Entscheidung zurücksenden, und zwar auf dem gleichen Weg, Ende. Lecufe.«

»Kurz aber bündig«, kommentierte Rhodan verblüfft. »Aber gut. Wir werden ihnen unsere Bedingungen vorlegen und auf die Antwort warten.« Er wandte sich an den Kommandanten. »Stellen Sie über die Funkzentrale eine Direktverbindung zu der Sonde her. Ich werde meine Meldung direkt an sie geben. Über Translator, damit ersparen wir den Cappins die Arbeit der Übersetzung. Geben Sie Bescheid, wann es soweit ist.«

Während der Kommandant seine Anweisungen gab, machte Rhodan sich Notizen. Er wollte seine Bedingungen so knapp und klar wie möglich formulieren. Es dauerte keine zwei Minuten, da leuchtete das grüne Licht auf.

Der Sender war bereit.

Rhodan stand auf und setzte sich in den freien Sessel neben dem Kommandanten. Vor ihm war das Mikrophon, das ihn indirekt mit den Cappins verband.

Er wartete noch einige Sekunden, dann sagte er:

»Hier spricht Perry Rhodan, Großadministrator des

Solaren Imperiums. Botschaft an Lecufe, Sprecher der Cappins. Wir haben Ihr Ultimatum erhalten und zur Kenntnis genommen. Grundsätzlich verstehen wir Ihren Standpunkt und sind mit Ihren Forderungen einverstanden. Wir werden Ihnen ein Transportschiff zur Verfügung stellen und Sie aus diesem Sonnensystem hinausbringen. Zu unserer eigenen Sicherheit wird die Besatzung des Transporters, der Platz für Sie alle und zusätzlich ein eigenes Raumschiff bietet, aus programmierten Robotern bestehen, die Sie nicht beeinflussen können. Das Schiff wird Sie in eine andere Galaxis bringen, deren Bezeichnung wir Ihnen jedoch nicht bekannt geben. Sie werden sich somit in einer unbekannten Umgebung wiederfinden und den Weg in unser eigenes System zurück niemals finden. Das sind zwei Sicherheitsmaßnahmen, für die wir um Verständnis bitten. Selbstverständlich werden Sie damit auch in die reale Gegenwart zurückkehren und so Gelegenheit erhalten, Verbindung zu Ihrem Volk aufzunehmen. Sie müssen zugeben, daß wir Ihnen entgegenkommen.

Auf der anderen Seite bestehen wir darauf, daß Sie Ihrerseits auf jeden Versuch verzichten, einen Menschen durch Pedotransfrierung zu übernehmen. Sollten wir einen solchen Versuch registrieren, würde das die sofortige Vernichtung unseres Transporters zur Folge haben. Sie haben mein Wort, daß eine solche Vernichtung niemals erfolgen wird, wenn Sie sich an die Vereinbarungen halten. Das wäre alles. Ich bitte Sie, Lecufe, mir zu vertrauen, so wie ich Ihnen vertraue. Es tut mir leid, daß unsere erste Begegnung nicht angenehmer verlief, aber das ist weder Ihre noch meine Schuld. Es ist nur die Schuld Ihrer Vorfahren. Ich erwarte Ihre Antwort.«

Als Rhodan schwieg, erlosch nach zwei Sekunden das grüne Licht. Damit gab die Funkzentrale bekannt, daß die Meldung abgestrahlt und von der Sonde empfangen und gespeichert worden war. Auf dem Panoramaschirm konnte beobachtet werden, wie sich die Sonde nach kurzer Zeit in rückläufiger Richtung in Bewegung setzte und zu der Station der Cappins zurückflog. Sie verschwand wenig später.

Atlan sagte:

»Bald werden wir wissen, ob alles einen Sinn hat.«

Rhodan nickte, ohne den Panoramaschirm aus den Augen zu lassen »Ja, das werden wir ...«

4.

Lecufe richtete sich auf, als er die zurückkehrende Sonde auf dem Bildschirm erkannte.

»Da kommt die Antwort! Bald werden wir wissen, ob wir eine Chance haben und ob die Terraner es aufrichtig meinen - so wie wir.«

»Das können sie nicht wissen«, schränkte Carscin



ein.

Lecufe gab keine Antwort. Er sah zu, wie die Sonde durch die Fernsteuerung eingebracht und ausgewertet wurde. Geduldig wartete er auf die Botschaft der Terraner.

Sie erreichte ihn über den Interkom des Satelliten. Das Ergebnis befriedigte ihn nicht vollständig.

»Das kann eine Falle sein«, sagte Carscin. »Eine ganz niederträchtige Falle. Sie locken uns aus dem sicheren Schutz des Sextadimfeldes und vernichten uns. Dann sind sie alle Schwierigkeiten los. Die einfachste Lösung für sie.«

»Das glaube ich nicht«, warf Marays ein. »Was hätten sie davon? Sie haben dann keine Garantie, daß wir vorher die Maschinen abstellen, die ihre Sonne vernichtet. Sie wissen, daß wir das können. Sie wissen aber auch, daß wir es vielleicht unterlassen können. Sie werden uns also nicht so schnell vernichten. In der Zwischenzeit hätten wir, wären wir wortbrüchig, die Gelegenheit, einige von ihnen zu übernehmen.«

»... Niemals!« entschied Lecufe. »Ich stehe zu meinem Wort, so wie dieser Rhodan hoffentlich zu seinem steht. Wir kennen ihn nicht. Ich schlage vor, daß er sich persönlich mit uns in Verbindung setzt.«

»Und wie?«

»Er kann an Bord der Station kommen, wenn wir den Sextaschirm öffnen.«

»Die Gefahr für uns ...«

»Es besteht keine Gefahr, wenn wir den Schirm nur nach einer Richtung öffnen, der Sonne entgegengesetzt. Kein Risiko. Sind Sie damit, einverstanden, daß ich eine entsprechende Botschaft an die Terraner abstrahle, wieder durch den Satelliten?«

Die beiden Cappins hatten keine Einwände mehr.

\*

Abermals erschien die Sonde und übermittelte eine Nachricht der Cappins. Aufmerksam hörte Rhodan sich die Botschaft zweimal an, ehe er abschalten ließ.

Die Botschaft lautete:

»An Rhodan, Großadministrator des Solaren Imperiums!

Wir sind mit Ihren Vorschlägen einverstanden, wünschen jedoch aus Sicherheitsgründen die persönliche Fühlungnahme. Sie werden zugeben müssen, daß unser Abkommen nur auf gegenseitigem Vertrauen basiert. Dieses Vertrauen ist schwer, wenn man sich nicht kennt. Wir könnten Sie betrügen, indem wir die Sonnenmotoren nicht abschalten, Sie könnten uns vernichten, sobald wir den sicheren Schutz des Sextadimfeldes verlassen haben. Darum unser Vorschlag: Kommen Sie zu uns an Bord der Station. Wir werden bei weiterer Annäherung Ihres

Schiffes den Schutzschirm in Ihrer Richtung öffnen, damit Sie ungehindert passieren können. Geben Sie bitte über die Sonde eine entsprechende Bestätigung Ihrer weiteren Absichten. Ende, Lecufe.«

Galbraith Deighton wollte etwas sagen, aber dann schwieg er. Mit Sicherheit hatte er wieder schwerwiegende Einwände, aber er bemerkte Atlans warnenden Blick. Es hatte wenig Sinn, die Entscheidung noch weiter hinauszuzögern. Und eine Entscheidung musste fallen, wenn man das endgültige Ende nicht beschleunigen wollte.

»Ich werde mich niemals an Bord der Station begeben«, sagte Rhodan und erntete einen erstaunten Blick Atlans. »Das Risiko wäre zu groß, nicht für mich, wohl aber für uns alle. Wenn, sie mich in der Hand haben, so glauben sie, können sie alles mit uns machen. Stehen sie aber nur meinen Vertretern gegenüber, die sie durch Filmmaterial zu überzeugen versuchen, dürfte das den gleichen Erfolg haben. Ich hoffe, Atlan, wenigstens du verstehst meinen Standpunkt. Ich fürchte mich nicht, zu den Cappins zu gehen, aber ich rechne mit ihrer Mentalität. Sie werden nicht begreifen, daß das Leben meiner engsten Mitarbeiter genauso wertvoll ist wie mein eigenes. Sie werden also niemals annehmen, daß ich mich wegen einiger Freunde erpressen lasse. Damit halten sie einen Trumpf weniger in der Hand, wir einen mehr.«

»Du hast völlig recht«, gab Atlan ihm recht. Er wusste genau, worauf Rhodan hinauswollte. »Du in ihrer Hand - und sie könnten mit uns machen, was sie wollten. Noch mehr als jetzt schon.«

»Hm«, machte Deighton und hatte keinen besseren Vorschlag.

Wenig später entfernte sich die Sonde wieder, nachdem sie eine Botschaft Rhodans aufgenommen hatte. Die Botschaft lautete kurz und bündig:

»Ich werde Ihnen einige meiner engsten Mitarbeiter schicken.«

\*

Lecufe starrte unbefriedigt auf die Bildschirme.

»Vertreter, Mitarbeiter. Freunde! Er selbst hütet sich, ein Risiko einzugehen. Er will sich nicht bei uns sehen lassen. Ist er nun ein Feigling, oder kann man ihn nur als besonders vorsichtig bezeichnen?«

Marays machte eine unbestimmbare Geste.

»Jedenfalls ist er klug, Lecufe. Würden Sie an seiner Stelle nicht ebenso handeln?«

»Vielleicht würde ich das wirklich. Was also tun wir?«

Carscin sagte:

»Wir empfangen die Freunde Rhodans, das ist doch selbstverständlich. Sehen wir sie dann, dann wissen wir auch einiges über Rhodan selbst. Wir

werden zumindest ahnen können, ob wir ihm vertrauen dürfen.«

»Einverstanden. Ich werde der Sonde eine entsprechende Nachricht übermitteln. Sie wird genauso kurz sein wie die Antwort der Terraner, sogar noch etwas kürzer. Sie lautet: Wir erwarten Sie  
«

Kaum erhielt Rhodan die knappe Botschaft der Cappins, setzte sich die SUN DRAGON in Richtung auf die Sonne in Bewegung. Die Entfernung zur Station betrug zwar nur wenige hunderttausend Kilometer, aber in so unmittelbarer Nähe des flammenden Sterns bedeutete das ungeheuer viel.

Inzwischen waren auch die drei Mutanten in der Kommandozentrale eingetroffen. Wie Rhodan richtig vermutet hatte, waren sie in der Kantine gewesen. Ebenfalls anwesend waren noch außer Atlan und Galbraith Deighton, Icho Tolot, Lord Zwiebus und Alaska Saedelaere.

Rhodan deutete auf einen Sack aus Kunststoff.

»Das Material, das mitgenommen werden sollte. Es handelt sich um Filmmaterial in Mikroform. Ein Projektor ist beigelegt. Ich würde vorschlagen, daß Gucky und Ras zuerst allein springen, um den Kontakt herzustellen. Später können Tolot und Alaska nachgeholt werden. Es kommt darauf an, was Gucky und Ras erreichen.«

Atlan stand unter dem Panoramaschirm.

»Wir nähern uns der Station. Der Sextadimschirm hat sich geöffnet, der Satellit ist deutlicher zu erkennen.«

Ein unheimliches Bild entstand auf dem Schirm.

Seitlich flammte ein Teil der Sonne in unerträglichem Glanz. Riesige Protuberanzen schossen aus dem glühenden Rand empor und kehrten in gigantischen Bögen, sich dabei auflösend zurück. Sie versanken in der Glutmasse der Sonnenatmosphäre. Dazwischen war das Dunkel des Weltraums. Dann erst kam die Spindel in Sicht, scheinbar bewegungslos im Raum schwebend, und doch mit großer Geschwindigkeit dahinrasend, um einen Teil der gewaltigen Sonnengravitation zu kompensieren.

»Nun könnten wir die Station vernichten - eine einzige Fusionsbombe würde genügen.« Galbraith Deighton starrte fasziniert auf den Panoramaschirm.  
»Ein verlockender Gedanke.«

»Ein schändlicher und gefährlicher dazu«, betonte Rhodan mit leichtem Vorwurf. »Ich beginne mich allmählich über Ihre Gedankengänge zu wundern. Galbraith.«

Der Chef der Solaren Abwehr nickte gelassen.

»Ich auch, Sir«, gab er ruhig zu, ohne verlegen zu sein.

Die SUN DRAGON stoppte die Fahrt ab, als sie nahe genug an die Station herangekommen, war. Mit

gleicher Geschwindigkeit umkreiste das terranische Schiff nun ebenfalls die Sonne. Die Kühlaggregate arbeiteten mit vollen Touren. Die Schirme hielten stand.

»Es ist nun soweit«, sagte Rhodan und nickte den beiden Teleportern zu. »Ein Funkverkehr dürfte wohl in der üblichen Form in so großer Sonnennähe nicht mehr möglich sein. Ich werde zehn Minuten warten. Wenn bis dahin keiner von euch beiden zurückkehrt, werden wir die Station durch eine Bombe vernichten. Ist das klar, Gucky. Ras?«

Der Mausbiber kräuselte die Stirn und sah schrecklich vorwurfsvoll aus. Er schüttelte den Kopf und meinte:

»Das ist aber nicht gerade die feine Art, seinen Freunden ein Zeichen zu geben. Zehn Minuten sind zu wenig, um die Cappins von unseren guten Absichten zu überzeugen.«

»Das ist nicht eure Aufgabe. Gucky. Ihr sollt nur den ersten Kontakt herstellen und dann Tolot und Alaska nachholen.«

»Ich werde ebenfalls gehen«, erbot sich Atlan zu Rhodans Überraschung. »Vielleicht ist es gut, wenn ich mit ihnen spreche. Aber du musst einsehen. Gucky, daß zehn Minuten genügen. Jederzeit kann einer von euch in die SUN DRAGON zurück teleportieren, wenn ihr nicht daran gehindert werdet. Das hat nichts mit den Verhandlungen zu tun. Aber wir wissen dann, daß alles in Ordnung ist. Also?«

»Nun gut. Einverstanden«, knurrte Gucky.

Rhodan blieb am Kommandopult unter dem Panoramaschirm sitzen.

»Alles andere wisst ihr. Gucky. Ras - Sprung frei.«

Die beiden Teleporter fassten sich an den Händen und peilten die Station der Cappins an. Durch die Funkstörungen der Sonne gelang es Gucky nicht, die Gedankenimpulse der Cappins aufzufangen. Immerhin gelangten einige verworrene Fetzen bis an sein Telepathiezentrum. Sie genühten zur Orientierung.

Sekunden später waren sie verschwunden.

\*

Lecufe, Marays und Carscin zuckten überrascht zusammen, als die beiden unterschiedlichen Wesen in der Beobachtungskuppel materialisierten. Sie konnten nicht wissen, daß die Teleporter Sekunden vorher in einem anderen Raum ein kurzes Peilmanöver vorgenommen hatten, um sie zu finden. Dabei waren zwei Minuten vergangen.

Es blieben noch acht.

Ras Tschubai übernahm die Begrüßung. Klar und deutlich kamen seine Worte aus dem Translator, der vor seiner Brust hing.

»Wir kommen in Frieden und im Namen des

Solaren Imperiums. Wir sind beauftragt, einen Mann mit. Namen Lecufe von Perry Rhodan zu grüßen.«

Lecufe erhob sich.

»Wir wissen, daß Rhodan es vorzieht, nicht selbst zu erscheinen, aber wir sind mit seiner Maßnahme einverstanden. Wie konnten Sie in die Station eindringen, ohne ein Transportmittel zu benutzen - wenigstens haben wir niemand Ihr Schiff verlassen sehen.«

»Teleportation«, erklärte Ras kurz angebunden. »Wir werden ihnen alles erklären. Wie Sie sehen, brachten wir Material mit. Sie brauchen nur Ihre Fragen zu stellen, wir geben Ihnen die Antwort. Rhodan glaubt, daß eine umfassende Aufklärung zum besseren Verständnis der Situation erforderlich ist. Außerdem unterstützt sie das, was sowohl Sie als auch wir dringend zum Überleben benötigen, nämlich Vertrauen in die Gegenseite. Und noch etwas: Wir haben noch sechs Minuten Zeit, einige Freunde von uns nachzuholen. Ich selbst werde das tun, während mein kleiner Freund Gucky, wahrscheinlich das letzte Exemplar der Rasse der Ilts, hier bei Ihnen zurückbleibt.«

Lecufe hob beide Hände und legte sie flach aufeinander. Eine Geste, die Bejahung und Einverständnis ausdrückte.

»Wir erwarten Sie und Ihre Freunde, dann stellen wir die Fragen.«

Ras Tschubai nickte Gucky zu, dann teleportierte er.

Der Mausbiber war allein mit den Cappins in der Station.

Der Translator verwandelte seine piepsige Stimme in einen wohlklingenden Tenor, als er zu Lecufe sagte:

»Sie haben recht, man könnte mich einen Mutanten nennen, aber die meisten meiner Eigenschaften habe ich von Geburt an - nicht als Mutation, sondern eben als natürliche Begabung. Ich bin kein Terraner, wie Sie ganz richtig bemerkt haben. Ich bin ein Freund der Terraner, aber ich bin auch Ihr Freund. Lecufe. Es ist meine Aufgabe, Sie vom ehrlichen Willen Perry Rhodans zu überzeugen.«

»Wir werden sehen«, antwortete Lecufe zögernd und sah auf den Sack, den Gucky mitgebracht hatte. »Was haben Sie mitgebracht?«

»Filme und andere Überzeugungsmittel. Keine Bombe, Lecufe.«

»Ich habe nicht an eine Bombe gedacht.«

Gucky schwieg.

Es war ihm gelungen, ab und zu klare Gedanken des Cappins zu empfangen. Natürlich hatte Lecufe an eine Bombe gedacht. Aber er hatte auch an andere Dinge gedacht, und soweit Gucky das nach der kurzen Zeit schon beurteilen konnte, meinten die

Cappins es wirklich ehrlich. Sie waren heilfroh, nicht sterben zu müssen. Ihre Drohung mit der Sonnenexplosion war nur eine Verzweiflungstat gewesen. Ihnen war einfach keine andere Wahl geblieben, nachdem alle anderen Kontaktversuche ergebnislos verlaufen waren.

Ras Tschubai kehrte mit Atlan und Lord Zwiebus zurück. Dann holte er Icho Tolot und schließlich Alaska Saedelaere, den Transmittergeschädigten mit der Plastikmaske.

Atlan übernahm nun die Verhandlungsführung. Er begrüßte Lecufe mit freundlicher Zurückhaltung und stellte seine Begleiter der Reihe nach vor. Während er sprach, konnte er auf den Bildschirmen feststellen, daß die Cappins darauf verzichteten, den geheimnisvollen Sixtadimschutzschirm wieder einzuschalten. Die Öffnung zur SUN DRAGON blieb somit bestehen.

»Wir würden gern mehr über Ihren Perry Rhodan erfahren«, sagte Lecufe. »Sie wissen mehr über uns als wir über Sie. Können wir ihm vertrauen? Hat er jemals ein Versprechen gebrochen?«

Atlan konnte das mit gutem Gewissen verneinen.

»Er ist vertrauenswürdig, wenn Sie das meinen. Unser Interesse daran, daß Sie das Sonnensystem für immer verlassen ist sicherlich ebenso groß wie Ihr Interesse, nicht in der explodierenden Sonne zu sterben. Wir erkennen Ihre Schuldlosigkeit am Bau der Station an, warum sollten wir also zulassen, daß Sie dafür bestraft werden? Und welches Interesse könnten Sie daran haben, die Menschen und damit die Erde zu übernehmen? Der Weltraum ist groß. Sie werden überall eine neue Heimat finden, falls die alte verloren ging. Vielleicht werden wir uns niemals mehr begegnen, und wenn es doch geschehen sollte, so kann das in Frieden und Freundschaft sein.«

»Gute Worte, Atlan, denen ich gern glauben will. Würden Sie mir bitte einige Ihrer Filme vorführen, die uns ein wenig Ihre Geschichte verdeutlichen? Wir wären Ihnen sehr dankbar, gäben sie uns doch einen Einblick in Ihre Mentalität.«

Lord Zwiebus packte den Projektor aus, der eine eigene Energieversorgung besaß. Atlan bat ihn, die zweite Rolle einzulegen. Als das Bild dreidimensional im Raum stand und zu laufen begann, erklärte eine Stimme aus dem Projektor die Geschehnisse. Sie zeigten die Mondlandung und die Begegnung mit den Arkoniden, die Entstehung des Solaren Imperiums, die Konflikte mit außerirdischen Intelligenzen, die ganze weitere Entwicklung und schließlich die Notwendigkeit, das schützende Zeitfeld zu errichten. Abgesehen von der Isolierung gegen äußere Feinde gewährte dieses Zeitfeld jedoch keinen Schutz gegen einen plötzlichen Ausbruch der Sonne, wie er von der Station der Cappins verursacht werden konnte. Und damit war man beim Thema.

Lecufe überlegte einige Minuten, dann sagte er:

»Wie Sie richtig erkannt haben, sind wir nicht für den Bau der Station verantwortlich. Ich verstehe somit, daß Sie in die Vergangenheit reisen wollen, um die Geschehnisse dort zu revidieren. Die Notwendigkeit ist gegeben. Auf der anderen Seite versichere ich Ihnen, daß wir in der Lage sind, die entsprechenden Maschinen abzuschalten und sogar völlig lahm zulegen. Allerdings muss ich zugeben, daß wir die Station noch nicht völlig erforschen konnten. Es gibt Sektionen, zu denen wir keinen Zutritt fanden. Sie könnten sehr gut geheime Schalteinrichtungen enthalten, auf die wir keinen Einfluss haben. Eine Abschaltung bedeutet also noch keine Garantie. Sie sehen, ich bin ehrlich zu Ihnen.«

»Das wissen wir zu schätzen. Wir wollen es auch zu Ihnen sein. Sie kennen die Sicherheitsmaßnahmen, die wir ergriffen haben. Wir nehmen es Ihnen nicht übel, wenn Sie ähnlich handeln. Was wir auch tun werden, es wird immer auf Gegenseitigkeit beruhen. Jedenfalls wünscht Rhodan, daß Sie Ihr Volk wiederfinden werden oder zumindest in der Lage sind, eine neue Heimat zu entdecken.«

»Das würde uns genügen. Wir sind achttausend, und viele davon Frauen. Wir könnten eine neue Heimat gründen.«

Zum ersten Mal erfuhren die Terraner, daß die Cappins es ehrlich meinten. Gucky bestätigte diese Ansicht durch ein kurzes Zeichen, das er Atlan gab. Er hatte nicht versäumt, die Gedanken Lecufes zu überwachen.

»Ich muss Ihnen da noch etwas mitteilen«, fuhr Atlan fort. »Die Bereitstellung des Transportschiffes nimmt mehr Zeit in Anspruch, als wir ursprünglich erwarteten. Es muss den Anforderungen gerecht werden. Der Antrieb ist in der Lage. Sie in eine andere Galaxis zu bringen, aber das muss aus Vorsichtsgründen vollautomatisch geschehen und ohne daß Sie in der Lage sind. Einfluss auf die Navigation auszuüben. Sobald der von uns vorprogrammierte Flug beendet ist, steht es Ihnen frei, den Transporter mit Ihrem eigenen Schiff zu verlassen und den Flug nach Belieben fortzusetzen. Ich glaube, das ist eine Bedingung, die Sie bedenkenlos annehmen können.«

»Wir haben außerdem keine andere Wahl, wenn wir nicht mit Ihnen untergehen wollen«, gab Lecufe freimütig zu. »Aber auch wir sind natürlich vorsichtig. Wir werden die Sonnenmaschinen erst dann abschalten, wenn wir den Satelliten verlassen. Keine Sorge, noch ist Zeit. Es dauert lange, bis der kritische Punkt erreicht ist, an dem es keine Rückkehr mehr gibt. Zeit gegen Zeit - oder Vertrauen gegen Vertrauen.«

Atlan bekam plötzlich ganz wache Augen. Gucky gab ihm kein besonderes Zeichen, also sprach Lecufe

die Wahrheit. Trotzdem gefiel ihm der Vorschlag keineswegs. Da konnte er nicht allein entscheiden.

»Haben Sie etwas dagegen, wenn ich mich mit Rhodan bespreche?«

»Nein, ganz und gar nicht. Jetzt?«

»Gucky wird mich zu ihm bringen. Sie lassen den Schirm auch weiterhin geöffnet?«

»Es besteht, keine Begründung, ihn wieder einzuschalten. Gehen Sie. Wir erwarten Sie bald mit neuen Entscheidungen zurück. Um Ihnen diese zu erleichtern, habe ich einen weiteren Vorschlag. Gestatten Sie uns, die Station mit einem unserer Schiffe zu verlassen, um eine Warteposition weiter von der Sonne entfernt zu beziehen. Wir werden uns dort mit einem Sextadimschirm abisolieren, und vor Verlassen der Station die Maschinen abschalten und lahm legen. Wir haben nichts dagegen, wenn Sie dabei sind und die Aktion kontrollieren.«

Atlan nickte, diesmal zufriedener.

»Gut, ich werde es Rhodan mitteilen. Ich glaube, er kann mit Ihrem Vorschlag einverstanden sein. Bis dann ...«

Er nahm Guckys Hand, und dann waren die beiden verschwunden.

Lecufe deutete auf den Projektor.

»Vielleicht sind Sie inzwischen so freundlich, mir weitere Filme vorzuführen, die der Verständigung zwischen unseren beiden Völkern dienen. Ich hoffe, es ist Ihnen erlaubt.«

Lord Zwiebus übernahm das, nachdem seine Begleiter damit einverstanden waren.

???

»Ich sehe keinen Grund, ihnen den Ausflug nicht zu gestatten. Immerhin erreichen wir damit, daß der Satellit lahmgelegt und der Sonnenprozess gestoppt wird. Die Cappins sichern sich durch einen Sextadimschirm ab, den wir nicht durchdringen können, sie sind somit in ihrem Schiff genauso sicher wie in der Station.« Rhodan ging in der Kommandozentrale der SUN DRAGON auf und ab, dann blieb er wieder vor Atlan stehen. »Du kannst ihnen also mein Einverständnis übermitteln. Aber ihr müsst dabei sein, wenn sie die Station abschalten, das ist meine Gegenbedingung.«

»Sie haben die feste Absicht«, bestätigte Gucky. »Ich kann Lecufes Gedanken einwandfrei empfangen und deuten. Sie haben nicht vor, uns eine Falle zu stellen.«

»Ausgezeichnet. Und noch etwas, Atlan: Wenn du dich schon so gut mit diesem Lecufe unterhältst, hätte ich gern, daß du ihm einige Fragen stellst. Wir wissen, daß die Cappins mit der Zeit experimentieren und sogar schon versucht haben, in die Zukunft vorzudringen. Sie wissen also mehr darüber als wir. Frage ihn, warum wir bei unserer Reise in die Vergangenheit aufgehalten wurden und wie das

möglich ist. Vielleicht erhalten wir wertvolle Hinweise, die uns beim zweiten Experiment von Nutzen sind. Wir wollen wissen, warum der Nullzeit-Deformator versagte. Berichte Lecufe von der Goldenen Spindel, die wir vor über fünfzigtausend Jahren vernichten konnten. Frage ihn, was sie bedeutet und warum es sie gab. Vielleicht weiß er es.«

»Ich glaube kaum, Perry. Sie wissen nicht viel von ihren Vorfahren, die vor zweihunderttausend Jahren die Erde besuchten und mit den Menschen biologische Experimente anstellten. Immerhin - fragen kostet ja nichts.«

»Und du, Gucky, achtest auf ihre Gedanken. Du hast nicht mehr zu tun, als sie zu kontrollieren. Die geringste Unachtsamkeit kann unser aller Tod sein. Kann ich mich da auf dich verlassen?«

»Immer, Boss, immer«, versicherte der Kleine überzeugt. »Außerdem weiß ich schon jetzt, daß die Cappins in Ordnung sind. Wenn sie uns einmal Ärger bereiteten, dann nur um freizukommen. Dazu haben sie nun die Gelegenheit, ohne uns hereinzulegen. Ich glaube, du kannst da ganz beruhigt sein.«

»Eigentlich bin ich das auch«, gab Rhodan zu. »Aber ich bin von Natur aus vorsichtig, und meine Verantwortung zwingt mich dazu, auch noch misstrauisch zu sein.«

»Aha!« machte Galbraith Deighton aus dem Hintergrund.

Rhodan ignorierte den Einwand und sagte zu Atlan:

»Das wäre wohl alles, denke ich. Kehrt zu ihnen zurück.«

Das war in wenigen Augenblicken geschehen.

Lord Zwiebus ließ den Film auslaufen und nahm die Rolle aus dem Projektor.

Lecufe, der geduldig gewartet hatte, wandte sich an Atlan:

»Sie bringen die Antwort Rhodans?«

Atlan nickte.

»Ja, ich bringe sie. Er ist mit Ihrem Wunsch, für den er volles Verständnis hat, einverstanden. Sie dürfen die Station in einem Ihrer Schiffe verlassen und im Sonnensystem Stellung beziehen. Es ist Ihnen auch erlaubt, einen Sextadimschirm aufzubauen, der Sie vor allen äußeren Einflüssen schützt.«

»Danke, Atlan. Keine Gegenbedingungen?«

»Doch. Bevor Sie die Station mit Ihrem Schiff verlassen, sind die Sonnenmaschinen abzuschalten und die Einrichtungen, soweit möglich, zu zerstören. Das ist eine Sicherheitsmaßnahme, auf der wir leider bestehen müssen. Wir müssen verhindern, daß die Station wieder zu arbeiten beginnt, nachdem Sie in Sicherheit sind. Es könnte immerhin automatische Alarmschaltungen geben, die unsere Absichten sofort registrieren und einen neuen Prozess einleiten, den

wir zu spät bemerken. Sie müssen zugeben, daß eine solche Möglichkeit besteht.«

»Das muss ich allerdings. Vergessen Sie aber nicht, daß wir die Station zu wenig kennen, um eine absolute Lahmlegung der automatisch gesteuerten Gehirne garantieren zu können.«

»Wir werden Ihnen helfen, die Station von innen her zu zerstören. Nur so können wir sicher sein, daß unser System weiterexistiert. Außerdem macht eine solche Maßnahme weitere Vorstöße in die Vergangenheit für uns überflüssig. Wie Sie wissen, wollten wir ja in der Vergangenheit den Bau der Station verhindern. Wenn wir sie heute zerstören können, brauchen wir das nicht mehr.«

»Auch das verstehe ich, aber einen solchen Entschluss kann ich nicht allein fassen. Ich muss mich mit meinen Mitarbeitern besprechen. Geben Sie mir ein wenig Zeit. Ich habe nichts dagegen, wenn Sie hier im Beobachtungsraum bleiben. Marays wird Ihnen Gesellschaft leisten.«

Lecufe verließ mit Carscin den Raum. Lautlos schloss sich hinter ihnen die Tür. Während Alaska dem Cappin Fragen stellte, schaltete Atlan seinen Translator ab und fragte Gucky:

»Nun? Was denkt Lecufe?«

»Er ist selbst der Meinung, daß eine Vernichtung des Satelliten die beste Lösung ist, bezweifelt aber, daß er die Zustimmung der anderen Cappins erhält. Und das ist es, was ihm Sorge bereitet.«

»Er meint es also ehrlich?«

»Das tut er hundertprozentig.«

Atlan atmete auf.

»Gut so, Gucky. Wir können ihm also vertrauen.« Er schaltete das Übersetzergerät wieder ein. »Warten wir.«

Icho Tolot fragte ihn:

»Warum sollen die Cappins nicht einfach die Station verlassen - und wir vernichten sie dann endgültig mit einer Bombe? Wenn der Schirm abgeschaltet bleibt, dürfte das doch eine Kleinigkeit sein.«

»Wir haben keine Garantie, daß der Schirm ausgeschaltet bleibt, wenn die Cappins die Station verlassen haben. Ich nehme an, derartige Schutzmaßnahmen regulieren sich automatisch. Es ist ein zu großes Risiko, Icho Tolot.«

Lecufe kehrte nach knapp zehn Minuten zurück. Er blieb vor Atlan stehen und legte wieder die Hände flach gegeneinander.

»Meine Leute sind einverstanden, Atlan. Wir werden gemeinsam die technische Einrichtung der Station zerstören, soweit wir sie kennen.«

»Haben Sie angeordnet, daß eins der Schiffe im Hangar vorbereitet wird?«

»Das geschah schon lange vor unserer Kontaktaufnahme mit Ihnen. Atlan. Wir waren

entschlossen, einen letzten Ausbruchversuch zu wagen - allerdings ohne die Sonnenmotoren abzuschalten.«

Atlas lächelte.

»Sie sind überaus vorsichtig und entschlossen zugleich. Lecufe, ich muss Sie bewundern. Aber ich habe eine zusätzliche Bitte an Sie.«

»Sprechen Sie.«

Atlas berichtete über ihre Reise in die Vergangenheit und das Herausschleudern aus dem Zeitstrom. Er erwähnte die Goldene Spindel, die nichts anderes als ein Kontrollgerät der alten Cappins gewesen sein musste. Dann stellte er seine Fragen.

Lecufe dachte lange nach, ehe er antwortete:

»Die Pendelbewegung im Zeitstrom ist uns bekannt. Sie hat nicht immer etwas mit einem Gerät zu tun, das Sie >Goldene Spindel< nannten. Wir haben diese Pendelbewegung auch in der Zukunft feststellen können. Ich will ehrlich sein: Wir glauben, die Natur dieses Phänomens erkannt zu haben, aber verzeihen Sie uns bitte, wenn ich nicht weiter darüber spreche. Sie haben es ja auch nicht mehr nötig, sich damit zu befassen, denn Ihre Reise in die Vergangenheit wird unnötig geworden sein, sobald wir die Station unserer Vorfahren vernichtet haben.«

Atlas warf Gucky einen fragenden Blick zu, den dieser achselzuckend zurückgab.

»Also gut, dann lassen wir das. Beginnen wir lieber mit unserer Arbeit. Sie kennen die Schaltzentrale für die Nova-Aufheizung?«

»Wenigstens eine Atlas. Es kann mehrere geben.«

Sie verließen den Beobachtungsraum. Carscin kam ihnen auf dem Korridor entgegen. Er trug mehrere kleine Energiehandwaffen, die er auf einen Tisch legte. Lecufe deutete darauf und sagte zu Atlas:

»Ich habe bemerkt, daß Sie unbewaffnet zu uns kamen. Da uns die Zeit fehlt, alle Schaltungen der Station ordnungsgemäß lahm zulegen oder außer Betrieb zu setzen, halte ich es für zeitsparender, wenn wir die wichtigsten Kontrollzentren durch einen direkten Strahlbeschuss vernichten. Gleichzeitig erhalten wir damit auch die Garantie, daß sie für immer abgeschaltet bleiben.«

Atlas spürte, wie sein Vertrauen zu Lecufe weiter stieg. Der Cappin meinte es ehrlich, daran konnte kein Zweifel bestehen. Er bedankte sich und gab seinen Leuten je einen Strahler. Lecufe erklärte ihre Handhabung, die sich nicht viel von jener terranischer Impulsstrahler unterschied.

Sie betraten den ersten Schaltraum ...

## 5.

Die Sensoren der überlagernden Sextabezugsfrequenz-Ortung hatten zweihunderttausend Jahre geruht. Sie hatten keine

Beziehung zum Vergehen der Zeit. Für sie war es, als seien sie erst gestern installiert und programmiert worden. Sie hatten gewartet, und nun war es soweit.

Sie erwachten zum Leben.

Die ersten Impulse waren gekommen, als die Cappins in der Station materialisierten, aber die Kontrollautomatik hatte sie als artverwandte Lebewesen und Sexta-Intelligenzen identifiziert. Als solche war ihnen das Betreten der Station erlaubt, und sie mussten nach dem Willen der Programmierer geduldet werden.

Das war einwandfrei geschehen.

Doch nun begann ein Relais zu ticken.

Kurz danach ein zweites, anderes.

Beide hatten verschiedene Bedeutungen, und gemeinsam lösten sie den Großalarm für die Station aus.

Die Cappins kannten die technischen Einrichtungen der Station, aber sie hatten viel zuwenig Zeit gehabt, sie völlig zu erforschen. Es gab noch riesige Räume und ganze Abteilungen, die sie niemals betreten hatten und deren Betreten bereits früher den Alarm ausgelöst hätte. Sie konnten nicht wissen, daß es dort eine parapsychische Abwehr gegen sie gab. Von Cappins installiert, und gegen Cappins gerichtet.

Die überlagernde Sextabezugsfrequenz-Ortung erwachte.

Mit Lichtgeschwindigkeit liefen die Impulse durch die Leitungen und erreichten die Schaltrelais der Aktivmanipulatoren. Sie übersprangen die Sicherheitssperre und kamen zum Programmierungszentrum. Ein positronisches Gehirn besonderer Art - die Cappins hatten einen anderen Ausdruck dafür - erinnerte sich. Als wäre es gestern gewesen, und nicht vor zweihunderttausend Jahren.

Es erinnerte sich an zwei Verbote:

Es war verboten, daß nicht artverwandte Wesen jemals die Station betraten!

Es war weiter verboten, daß ein Cappin daran ging, einen Teil der vorprogrammierten Schaltungen zu verändern oder gar abzuschalten. Ganz zu schweigen von dem Gedanken an Zerstörung.

Beides jedoch geschah jetzt in diesem Augenblick. Fremde Intelligenzen waren eingedrungen, und sie wollten die Schaltungen mit Hilfe der Cappins außer Betrieb setzen. Mit Gewalt.

Die Programmierung zur Vernichtung der Eindringlinge sprach an.

Nur geschah das alles nicht so schnell, wie es hier geschildert werden kann. Zwar hatte die Sicherheitsautomatik während der langen Anwesenheit der Cappins von jedem einzelnen Individuum längst die exakten Individualimpulse aufgenommen und gespeichert, aber die Verstärkung dieser Impulse und ihre Ausstrahlung auf den



betreffenden Cappin nahm Zeit in Anspruch.

Die Sextabezugsfrequenz-Ortung war außerdem mit einer Pedonormpolung gekuppelt. Nur so war es möglich, jeden einzelnen Cappin zu einer Pedotransferierung zu zwingen, ohne daß er etwas dagegen unternehmen konnte. Es war eine Transferierung ins absolute Nichts, in die völlige Leere des Hyperraums, in der auch ein Cappin ohne entsprechende Hilfsmittel nicht länger als Sekunden existieren konnte, wenn er einmal dort rematerialisierte. Die Cappins an Bord der Station waren von einer Sekunde zur anderen Verräter geworden. Die Automatik verurteilte sie zum Tode, weil sie den Terranern halfen. Die Vollstreckung jedoch nahm Zeit in Anspruch.

Lecufe deutete auf die gigantischen Schaltanlagen mit Tausenden von Instrumenten und automatischen Einrichtungen.

»Wir haben festgestellt, daß sich hier das Zentrum der Schaltungen für die Nova-Aufheizung befindet. Wenn wir es zerstören, wird der verhängnisvolle Prozess gestoppt. Beginnen Sie dort drüben, wir werden hier links anfangen. Seien Sie vorsichtig, Atlan, die Strahler entwickeln eine beträchtliche Hitze, aber sie geben auch die Garantie, daß jeder Isolierungsstoff von ihnen durchdrungen wird.«

Das Vernichtungswerk begann.

Grelle Energiefinger griffen nach der technischen Einrichtung längst verschollener Intelligenzen und ließen sie in unfassbarer Gluthitze vergehen. Schwer tropfte flüssiges Metall zu Boden und spritzte nach allen Seiten davon. Die Terraner und Cappins zogen sich zurück, denn die Hitze wurde unerträglich. Blitze zuckten von einer Seite des Raums zur anderen - die Technik schien sich gegen den Gewaltakt wehren zu wollen.

Mit einer Explosion brach der letzte Widerstand.

Draußen auf dem Gang erst ließen sie die Strahler sinken.

»Das ist geschafft«, sagte Lecufe atemlos. »Es wäre wahrscheinlich einfacher gewesen. Sie hätten die ganze Station mit einer Bombe vernichtet, aber vielleicht hatte sich der Schirm zu früh wieder eingeschaltet. Außerdem können wir nicht wissen, welche nützlichen Einrichtungen die Station noch besitzt, von denen Sie später einmal Gebrauch machen können.«

»Wir sind entschlossen, die ganze Station zu vernichten«, sagte Atlan. »Niemand weiß, ob es nicht zwei oder gar drei Nova-Heizungen gibt. Wir müssen sichergehen. Führen Sie uns, Lecufe.«

Inzwischen hatten sich weitere Cappins zu ihnen gesellt, Techniker und Wissenschaftler, wie Lecufe versicherte. Sie hatten in den vergangenen Wochen das Innere der Station durchforscht, bis sie an den stählernen Wänden Haltmachen mussten, die ein

weiteres Eindringen verhinderten. Niemand konnte auch nur ahnen, was hinter diesen Wänden verborgen lag.

»Das wäre vielleicht eine Aufgabe für mich«, flüsterte Gucky Atlan zu, als sie der nächsten Schaltzentrale zustrebten. »Mit Teleportation eine Kleinigkeit, und kein Risiko,«

»Du bleibst hier!« ermahnte ihn Atlan ernst. »Von wegen kein Risiko! Das hat Zeit bis später.«

»Aber ...«

»Kein Aber! Und kein Risiko! Hier geblieben!«

Es gelang ihnen, auch die zweite Schaltzentrale außer Betrieb zu setzen, aber die Station war riesengroß. Es würde Tage dauern, bis sie es geschafft hatten. Wichtig war, daß der Sonnenprozess abgestoppt worden war.

Als sie sich der dritten Zentrale näherten, begann die Automatik mit der Vollstreckung der Todesurteile ...

Einer der Cappin-Techniker ging voran. Er hatte diesen Teil der Station besonders gut erforscht und kannte sich entsprechend aus. Auch er war mit einem Handstrahler bewaffnet, um das Vernichtungswerk schnell und gründlich durchführen zu können. Verhängnisvoll für ihn war, daß er sich unbewusst mehrere Tage lang in unmittelbarer Nähe der Sextasensoren aufgehalten hatte, die ihn genau registrierten. Und nun kehrte er zurück mit dem Gedanken an Vernichtung.

Die Maschinerie griff zuerst nach ihm.

Wenige Meter vor den anderen blieb er plötzlich stehen. Eine grauenerregende Veränderung ging mit ihm vor, die die Terraner dazu veranlasste, entsetzt zur Seite zu springen und in Deckung zu gehen. Die anderen Cappins hingegen blieben einfach stehen, als habe sie eine Starre befallen. Der Techniker verwandelte sich. Der Körper verlor seine Formen und wurde zu einer undefinierbaren Masse, die sich auf dem Metallboden des Korridors langsam ausbreitete. Diese Masse schien zähflüssig zu sein, hielt aber noch zusammen. Sie zuckte und lebte, daran konnte kein Zweifel bestehen.

»Eine Zwangspedotransferierung!« stieß Lecufe entsetzt hervor.

Atemlos und schockiert, beobachteten Atlan und seine Begleiter den Vorgang, den sie nicht begriffen. Atlans erster Gedanke, der Techniker habe einen der Terraner angepeilt und sei in diesen geschlüpft, konnte nicht richtig sein, sonst wäre Lecufe nicht derart erschrocken gewesen.

Zwangstransferierung!

Wer zwang den Cappin dazu? Die Station etwa?

Das Zucken der schwammigen, zähflüssigen Masse wurde schwächer, und dann hörte es plötzlich ganz auf.

»Wir müssen weg hier!« rief Lecufe und ließ seine

Waffe fallen. »Es muss die Sicherheitsschaltung der Station sein! Wir sind verloren, wenn wir nicht sofort fliehen! Wo ist der nächste Interkom?«

Carscin rannte an dem vergangenen Techniker vorbei und drückte auf einen Knopf unterhalb des Bildschirms, der in der Korridorwand angebracht war. Sekunden später erschien auf ihm das Gesicht eines Cappins.

»Alarm!« brüllte Carscin voller Panik. »Das Schiff! Ist es startbereit?«

Lecufe kam hinzu.

»Rescal, das Schiff! Was ist damit?«

Das Gesicht auf dem Bildschirm verzerrte sich. Der Mund öffnete sich mehrmals, aber kein Ton drang über die Lautsprecher an die Ohren der gespannt Lauschenden. Vor den Augen Lecufes und der anderen starb der Cappin einen grauenvollen Tod. Sein Bewusstsein verließ den Körper und wurde in der sechsten Dimension endgültig abgetötet. Die Zwangspedotransferierung zwang den Cappin dazu, mit seiner Sextadimbezugsspur den Körper zu verlassen, dagegen konnte er nichts tun. Nur die vierdimensionale Masse der Körpers blieb zurück. Sie starb sichtbar, während der Tod des Pedobewußtseins sich in Räumen abspielte, die für niemanden zugänglich waren.

»Rescal!« flüsterte Lecufe erschüttert, dann drehte er sich um und sah Atlan an. »Sie müssen uns helfen, schnell! Wir sind verloren, wenn wir nicht fliehen. Die Sicherheitsschaltung der Station - sie hat die zwangsweise Hypersexta-Modularstrahlung eingeschaltet. Sie entfernt, unser Bewusstsein aus dem Körper. Wir sterben, wir müssen sterben. Weil wir Ihnen helfen wollen.«

Atlan nahm seinen Arm.

»Kommen Sie mit mir, zurück in die Beobachtungskuppel. Von dort sehen wir die SUN DRAGON und können teleportieren. Beeilen Sie sich, Lecufe. Unser aller Leben hängt davon ab. Können Sie nichts, gar nichts gegen die Zwangstransferierung tun?«

»Nichts!« erwiderte Lecufe angsterfüllt. »Nichts!«

Sie rannten den Korridor zurück. Aber dann starb der zweite Techniker, der sie begleitete, vor ihren Augen. Sie wurden abermals einige Sekunden aufgehalten, ehe sie die Flucht fortsetzen konnten.

Überall leuchteten die Bildschirme der Interkomanlage auf. In der ganzen Station griff der Tod nach den Cappins, und immer mehr leblose Plasmahaufen lagen herum, Körper der Cappins, von ihrem Pedobewußtseins verlassen.

Und dann begann der Kampf der Station gegen die Terraner, der mit normalen und natürlichen Mitteln geführt werden musste.

Roboter griffen an.

Kurz vor der letzten Biegung, hinter der die

Beobachtungskuppel gelegen war, öffnete sich die Stahlwand. Schwer gepanzerte Kugelrobots auf Laufschiene glitten in den Korridor und eröffneten ohne jede Warnung das Feuer auf die heranstürmende Gruppe von Terranern und Cappins.

»Deckung!« brüllte Atlan, der seinen Strahler noch immer entsichert in der Hand hielt. »Feuer!«

Icho Tolot rannte weiter, ohne einen Augenblick zu zögern. Mit seinem mächtigen Körper schleuderte er drei oder vier der Roboter beiseite und hatte die Sperre durchbrochen. Er griff von der anderen Seite an und fiel ihnen in den Rücken.

Atlan gelang es, zwei der Kampfmaschinen sofort außer Gefecht zu setzen. Lord Zwiebus und Alaska waren noch erfolgreicher. Aber der Nachschub rollte, und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Gucky lag mitten auf dem Gang, alle viere von sich gestreckt und voll konzentriert. Er setzte seine telekinetischen Fähigkeiten ein und nahm keine Rücksicht auf die leblosen Maschinen, für die er niemals eine besondere Sympathie verspürt hatte. Die Kugelroboter waren leicht genug, relativ gesehen, ihm genügend Bewegungsfreiheit zu lassen. Es war ein unheimlicher Anblick, als die Kugeln plötzlich ihr Gewicht scheinbar verloren und sanft entschwebten. Dabei feuerten sie noch immer aus ihren Waffententakeln, was natürlich zur Folge hatte, daß die sich wie rasend um ihre eigene Achse zu drehen begannen und gegenseitig nicht nur behinderten, sondern sogar vernichteten.

Ein Cappin wurde von den umherirrenden Energiestrahlen erfasst und verbrannt. Sonst gab es keine Verluste.

Die Stahlwand schloss sich wieder. Die Automatik hatte erkannt, daß der Angriff durch die Kampfroboter fehlgeschlagen war. Die Programmierung sah weitere Maßnahmen vor, aber bis sie verwirklicht wurden, vergingen wertvolle Minuten.

Wertvoll für die Terraner und Cappins.

Die letzten beiden Techniker wurden zwangstransferiert, ehe sie den Beobachtungsraum erreichen konnten. Nur Atlan, Gucky, Ras. Icho Tolot, Zwiebus und Alaska, sowie die Cappins Lecufe, Marays und Carscin gelangten in seine relative Sicherheit. Sie verschlossen die Tür Lecufe startete auf die Reihe der Bildschirme des Interkoms.

Was er dort erblickte, erfüllte ihn mit Entsetzen. Vor dem Schiff im Hangar lagen die leblosen Überreste von Tausenden von Cappins. Sie hatten es nicht mehr geschafft, daß Schiff auszuschleusen und die Station zu verlassen. Die Sicherheitsautomatik war schneller gewesen als sie.

»Gucky, Ras, bringt die Cappins in Sicherheit. Dann kommt uns holen. Wir halten länger aus.«

Die beiden Teleporter zögerten keine Sekunde. Sie

nahmen Lecufe, Carscin und Marays in ihre Mitte und teleportierten zur SUN DRAGON Ehe sich die Cappins von ihrer Überraschung erholen konnten, entmaterialisierten sie und waren auf dem terranischen Spezialschiff.

Atlan nahm den Blick nicht von den Bildschirmen, während sie warteten.

»Es ist grauenhaft, unfassbar! Die Vorfahren haben schon vor zwei Jahrhunderttausenden gegen den Verrat durch ihre Nachkommen Vorkehrungen getroffen. Ich kann nur hoffen, daß der geheimnisvolle Mechanismus eine beschränkte Reichweite besitzt, sonst sind Lecufe und die beiden anderen auch verloren. Den restlichen Cappins in der Station ist nicht mehr zu helfen, falls überhaupt noch welche am Leben sind. Ein Glück, daß wir den Sonnenmotor abschalten konnten, aber wir wissen nicht, ob es nicht noch einen zweiten gibt. Wir müssen die Station vernichten. Und das können wir jetzt nur noch von der SUN DRAGON aus.«

»Ich könnte eine Zeitbombe holen«, erbot sich Alaska.

»Das kommt nicht in Frage!« Atlan schwieg einen Moment, dann fügte er hinzu: »Und bringen Sie mir nur nicht Gucky auf die verrückte Idee!«

Die beiden Teleporter tauchten wieder auf.

»In Sicherheit, nun die nächsten«, sagte Gucky und sah schon wieder ganz erholt aus. »Was ist mit den anderen Cappins?«

»Bringe uns in die SUN DRAGON«, erwiderte Atlan deprimiert.

Als sie in der Kommandozentrale des Spezialschiffes materialisierten, stand die spindelförmige Station noch immer unverändert auf dem Panoramaschirm. Die drei Cappins lagen in den bequemen Kontursesseln, völlig erschüttert und halb besinnungslos. Sie hatten den Schock noch längst nicht überwunden.

»Da drüben geschieht etwas«, sagte der Kommandant der SUN DRAGON und deutete auf den Schirm. »Was ist das? Geschütze?«

»Schalten Sie die Schutzschirme wieder ein!« befahl Rhodan, der Atlan einen Wink gab, sich um die Cappins zu kümmern. »Und dann nehmen Sie Fahrt auf. Wir müssen uns in Sicherheit bringen. Was ist mit der Feuerleitzentrale für die Transformkanone? Fertig?«

»Schussbereit«, bestätigte der Kommandant »Dann werden wir ...«

Weiter kam Rhodan nicht. Der Satellit eröffnete das Feuer aus mehreren Geschützen. Blitzschnell reagierte der Kommandant und schaltete die Schutzschirme ein. Wirkungslos prallten die Energiebündel ab und glitten zur Seite. Sie richteten keinen Schaden mehr an. Aber fast gleichzeitig wurde die Station undeutlicher, als habe sich ein

Schleier vor sie gelegt.

»Der Sextadimschirm!« stieß Atlan hervor. »Es ist zu spät!«

Rhodan nickte.

»Fast habe ich es geahnt, aber auf der anderen Seite war mir nicht wohl bei dem Gedanken, die Station einfach zu vernichten, ohne sie näher kennengelernt zu haben. Ich hätte gern gewusst, wozu sie gebaut wurde und welchen Zweck sie erfüllen sollte. Nur um die Sonne anzuheizen?« Er schüttelte den Kopf. »Das glaube ich nicht.«

»Wollen wir uns nicht endlich in Sicherheit bringen?« erkundigte sich Atlan besorgt. Er sah in Richtung der drei Cappins. »Wir wollen sie nicht unnötig gefährden.«

Rhodan nickte dem Kommandanten zu.

»Volle Fahrt!« sagte er ruhig.

Die SUN DRAGON nahm Kurs auf den nahen Merkur und durchbrach die flammenden Protuberanzen, die gierig nach ihr griffen. Hinter ihr fiel der Spindelsatellit zurück. Unbehindert umkreiste er weiter die Sonne, die er hatte vernichten wollen.

Die Sicherheitsautomatik war mit ihrer Arbeit noch nicht fertig.

Die Cappins waren geflohen, drei zum Tode verurteilte Verräter.

Die Sextabezugs-Ortung der Vernichtungsschaltung begann erneut mit ihrer Arbeit.

Die Opfer durften nicht entkommen.

## 6.

Alle schwerwiegenden Überlegungen und Verhandlungen Rhodans mit den Spezialisten waren hinfällig geworden. Von den achtausend Cappins hatten nur drei die Katastrophe überlebt. Alle anderen waren auf dem Todessatelliten, der seinen Namen nun zu Recht trug, umgekommen. Nach zweihunderttausend Jahren hatte sich die Sicherheitsschaltung der unbekannten Erbauer der Station nur zu gut bewährt.

Rhodan konnte sich eines bitteren Gefühls nicht erwehren, als er daran dachte. Er hatte den Willen gehabt, die Cappins freizulassen, sie in die Gegenwart zurückkehren zu lassen. Nun waren alle Anstrengungen vergebens gewesen. Aber wenigstens war erreicht worden, daß die Gefahr der Sonnenexplosion im Augenblick beseitigt wurde.

Im Augenblick!

Niemand konnte wissen, für wie lange.

An der Tatsache, daß man zurück in die Vergangenheit musste, um das Übel an der Wurzel auszurotten, hatte sich nichts geändert.

Lecufe, Marays und Carscin verbrachten die Stunden nach der Flucht aus der Sonnenatmosphäre

in höchster Todesangst. Als nichts geschah, begannen sie zu ahnen, daß selbst die Sicherheitsautomatik ihre Schwierigkeiten hatte, sie auf größere Entfernung aufzuspüren. Die Störungen, die von der aufgeheizten Sonne ausgingen, waren zu groß. Sie störten die Pedoanpeilung der Automatik, wenn diese auch ihre Individualimpulse kannte. Die technisch gesteuerte Normpolung versagte vorerst.

Aber keiner der Freunde lebte mehr. Die Vorfahren hatten sie indirekt getötet. Lecufe verspürte zum ersten Mal in seinem Leben Hass auf diese Vorfahren und Sympathie für Rhodan und die Terraner.

Sie hatten schließlich alles getan, um sie zu retten.

Dass es misslang, war nicht ihre Schuld.

Die SUN DRAGON erreichte den Merkur und landete. Tief unter der Oberfläche in einem Hangar wurde das Spezia Schiff gesichert und für den nächsten Start vorbereitet. Rhodan verließ mit seinen Mitarbeitern und den drei Cappins das Schiff und begab sich in das Hauptquartier auf Merkur, das ebenfalls unter der Oberfläche lag. Von hier aus konnte er sich über die Zustände im Sonnensystem unterrichten, denn im H. Q. liefen alle Verbindungsfäden und Nachrichtenübermittlungen zusammen.

Die Aktivität der Sonne hatte bereits nachgelassen. Damit stand fest, daß Lecufe die richtige Anlage zerstört hatte. Auf der Erde selbst war die Veränderung auch bemerkt worden. Die Unruhen in den einzelnen Kontinenten ließen nach, die Leute kehrten an ihre Arbeitsplätze zurück. Die Nervosität legte sich. Bully meldete, daß er eine offizielle Nachricht über die Videosender verbreiten lasse, die den Erfolg bestätigen sollten.

Beruhigt schaltete Rhodan ab und kehrte in den Raum zurück, in dem sich die drei Cappins aufhielten. Sie hatten, wie erwartet, keinen Versuch unternommen, einen Menschen zu übernehmen.

»Ich werde Sie nun mit einigen unserer bedeutendsten Wissenschaftler bekannt machen. Lecufe. Man wird Ihnen Fragen stellen, und ich möchte Sie bitten, zu antworten, soweit Sie dazu in der Lage sind. Sie sind die letzten drei Überlebenden Ihrer Experimentiergruppe. Wir taten alles, um Sie zu retten, leider erfolglos. Verzeihen Sie uns, wenn wir indirekt an dem Unglück die Schuld tragen.«

»Niemand hat schuld«, antwortete Lecufe, immer noch mit Panik erfüllt. »Höchstens wir selbst, weil wir die Gefahr nicht rechtzeitig erkannten. Nun ist es zu spät, darüber nachzudenken. Schicken Sie uns Ihre Wissenschaftler. Wir werden ihnen helfen. Ich erinnere mich, daß mir Atlan eine gewisse Frage stellte. Sie wissen es vielleicht. Sie betrifft die Reise in die Vergangenheit und die seltsame Pendelbewegung. Ich verweigerte Atlan gegenüber

jede Auskunft, aber nun sieht es so aus, als wäre eine zweite Expedition für Sie notwendig geworden. Wir wollen Ihnen helfen. Sie sollen nicht noch einmal stranden.«

»Ich danke Ihnen, Lecufe.« Die beiden Männer hatten sich inzwischen kennen und schätzen gelernt. Rhodan bedauerte, nicht eher von seinem Ausflug nach Lemuria zurückgekehrt zu sein. Wenn er Lecufe eher kennengelernt hätte, wäre alles vielleicht ganz anders gekommen. »Ich gebe Ihnen mein Wort, daß wir Sie sobald als möglich in die Gegenwart und damit in Sicherheit bringen werden. Sie erhalten ein Schiff und können fliegen, wohin Sie wollen. Wir vertrauen Ihnen.«

»Und wir vertrauen Ihnen«, versicherte Lecufe.

Inzwischen sorgte Julian Tiffleur dafür, daß ein schneller Kreuzer für den Start vorbereitet wurde. Zusammen mit einer Robotbesatzung sollte das Schiff Lecufe und seinen beiden Begleitern als Geschenk übergeben werden. Damit konnten sie die Galaxis durchqueren, sich eine neue Welt suchen, wenn sie es nicht vorzogen, Verbindung zu ihrem Volk aufzunehmen, dessen Aufenthaltsort auch Rhodan unbekannt geblieben war.

»Sie vertrauen uns, das ist gut.« Rhodan überlegte, wie er Lecufe fragen konnte, ohne ihn zu verletzen. »Sie erwähnten eben die Expedition in die Vergangenheit, die wir unternehmen müssen, um die gefährliche Station auszuschalten. Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie mir gewisse Auskünfte geben, die Sie Atlan verweigerten. Die angeforderten Wissenschaftler werden bald eintreffen. Versuchen Sie, ihnen das Phänomen zu erklären. Vielleicht können Sie ihnen auch schriftliche Unterlagen geben, mit denen wir etwas anfangen können. Diese sogenannte Goldene Spindel wurde Ihnen gegenüber schon erwähnt. Was ist sie? Warum wurde sie installiert, praktisch mitten im Zeitstrom - wie ein Riff?«

Professor Waringer und seine engsten Mitarbeiter, alles Spezialisten auf ihrem Gebiet, betraten den Raum. Sie wurden den Cappins vorgestellt. Waringer breitete einige Papiere auf dem Tisch auf und legte einen Schreibstift dazu. Über den Translator kam er gleich zur Sache.

»Der Kreuzer ist gestartet und wartet außerhalb der Zeitschleuse auf seinen Einsatz. Er ist bereit. Sie aufzunehmen.« Er sah Lecufe an. »Aber ich hoffe, daß Sie mir vorher einige Erklärungen abgeben und Fragen beantworten. Dort liegt Papier. Ich weiß, daß ich Ihre Schrift nicht lesen kann, aber wenn Sie sprechen, während Sie Ihre Aufzeichnungen machen, kann ich die entsprechenden Notizen anfertigen. Vor allen Dingen interessiert mich der kontinuierliche Verlauf des Zeitstroms innerhalb der fünften Ebene und die Pendelbewegung, hervorgerufen durch die

Goldene Spindel. Wieso war es möglich, den Nullzeit-Deformator, der stabil im rückläufigen Zeitstrom lag, aus dem Kurs zu werfen?»

Lecufe stand auf, obwohl er sich vor einem Moment wieder gesetzt hatte. Er schien nervös zu sein. Er nahm den Stift und begann, mit ihm seltsame Kurven und Gebilde zu entwerfen. Dann erst begann er zu sprechen.

»Der Zeitstrom verläuft relativ gradlinig und in einer Richtung. Um einen Gegenstand aus diesem Zeitstrom zu fischen, bedarf es besonderer Vorrichtungen, die zwar kompliziert zu konstruieren, aber denkbar einfach zu begreifen sind. Ich will versuchen, es Ihnen zu erklären.«

Rhodan und Atlan saßen ein wenig abseits. Auf Anhieb verstanden sie nicht jede Einzelheit dessen, was der Cappin zu erklären versuchte. Sie wussten, daß Waringer in dieser Hinsicht verlässlich war. Wenn er keine Fragen stellte, hatte er begriffen, was Lecufe meinte.

Der Translator gab einige Ausdrücke wieder, die Rhodan zwar behielt, ihre Bedeutung jedoch nicht verstand.

Dakkar-Tastresonator.

Ein Zusatzgerät, so hörten Rhodan und Atlan, das in der Lage war, auftreffende Störschwankungen innerhalb der Sextadimspur zu absorbieren. Es war nicht ganz klar, ob dieses Gerät etwas mit der Goldenen Spindel zu tun hatte, aber das würde sich später anhand der Unterlagen feststellen lassen. Rhodan unterbrach die Diskussion zwischen den Cappins und den terranischen Wissenschaftlern deshalb nicht, um keine wertvolle Zeit zu verlieren.

Wenn die Station sie angepeilt hatte, war alles vorbei.

Aber es sah jetzt ganz so aus, als gelänge ihr das nicht.

Ein Offizier kam in den Raum. Er sah Rhodan fragend an, Rhodan erhob sich und ging zu ihm.

»Ja, was ist?« erkundigte er sich leise, um die Diskussion nicht zu stören.

»Der Kreuzer hat die Temporalschleuse passiert und wartet, Sir.«

»Das habe ich bereits erfahren. Es kann noch ein oder zwei Stunden dauern. Alles programmiert?«

»Wie angeordnet, Sir.«

»Danke.«

Der Offizier ging, Rhodan kehrte an seinen Platz zurück.

»Die bringen jede Neuigkeit eine halbe Stunde zu spät«, murmelte Atlan belustigt. »Waringer war schneller.«

»Glaubst du, daß Abel mit den Hinweisen etwas anfangen kann?«

»Möchte ich doch annehmen. Zumindest lässt sein zufriedener Gesichtsausdruck darauf schließen. Wir

kennen ihn doch.«

»Allerdings. Ich wette, er wird uns in den nächsten Tagen mit den verrücktesten Theorien plagen. Aber die Erfahrung hat ergeben, daß immer etwas Vernünftiges dabei ist.«

Atlan lächelte und sah wieder zu Waringer und Lecufe, die eifrig miteinander diskutierten. Die anderen Wissenschaftler hörten sichtlich beeindruckt zu.

Rhodan sah auf die Uhr.

»Viel Zeit dürfen wir nicht verlieren.«

Waringer ließ sich unterbrechen.

»Ich glaube, es genügt bald. Noch eine letzte Frage an Lecufe.« Er wandte sich an den Cappin: »Die Station, was ist damit? Sind Sie sicher, daß Sie die wichtigsten Schaltzentren zerstören konnten?«

»Nein, ich bin nicht sicher. Wir haben nur einen Teil dessen lahmgelegt, der uns bekannt ist. Niemand weiß, was sich noch in den abgesperrten Abteilungen verbirgt. Es kann geheime Zusatzschaltungen geben, von denen wir keine Ahnung haben. Sie können die von uns unterbrochene Tätigkeit jederzeit wieder aufnehmen. Es tut mir leid, Ihnen keine andere Auskunft geben zu können.«

»Sie halten also eine zweite Expedition in die Vergangenheit für unerlässlich?«

»Wenn Sie die Station in der Gegenwart nicht vernichten können, scheint mir das die einzige Möglichkeit zu sein«, sagte Lecufe.

Waringer nickte Rhodan zu und sagte zu dem Cappin:

»Ich danke Ihnen für Ihre Ehrlichkeit. Sie haben uns sehr geholfen. Ich wünsche Ihnen und Ihren beiden Freunden alles Gute für Ihre Zukunft. Auch im Namen Rhodans glaube ich Ihnen versichern zu dürfen, daß wir uns jederzeit über Ihren Besuch freuen, falls Sie jemals zu uns zurückkehren.«

»Vielleicht ist das möglich«, entgegnete Lecufe einfach.

»Der Kreuzer wartet«, mahnte Rhodan.

\*

Spezialfahrzeuge brachten die Gruppe zur Temporalschleuse, dem einzigen Zugang zur Gegenwart. Noch immer lag das Sonnensystem im Zeitfeld eingebettet und befand sich exakt fünf Minuten in der Zukunft, Lecufe, Marays und Carscin konnten sich an dem technischen Wunder nicht sattsehen und sparten nicht mit Anerkennung. Rhodan drängte zwar zur Durchfahrt, aber es waren die Cappins, die die schreckliche Bedrohung durch die Station vergessen zu haben schienen. Immer wieder stellten sie Waringer ihre Fragen und bewiesen damit ihr Interesse an technischen Einzelheiten.

Waringer hatte einen zustimmenden Blick Rhodans aufgefangen und erklärte den Cappins, was sie wissen wollten. Atlan meinte:

»Ich weiß nicht. Perry, wir halten uns zu lange auf. Wir wissen nicht, ob die Sicherheitsschaltung der Station noch einmal zuschlägt und über welche Entfernungen hinweg sie wirksam ist. Solange sich die Cappins innerhalb des Zeitfeldes aufhalten, schweben sie in größter Gefahr. Kann man ihnen das nicht klarmachen?«

»Sie wissen es selbst am besten, Atlan. Wenn wir einfach weitergehen, halten sie das für Misstrauen. Es könnte sie dazu bewegen, ihr Wort zu brechen. Sie kämen vielleicht auf die Idee, uns zu übernehmen, um sich endgültig zu retten. Das möchte ich vermeiden.«

Durch das Zeitfenster sahen sie hinaus in die Gegenwart. Beobachtungssatelliten standen im Raum verteilt, und endlich waren auch die Sterne wieder sichtbar geworden, allerdings nur auf den Bildschirmen des Zeitfensters. Etwas abseits lag der schnelle Kreuzer mit Spezialantrieb an einem Magnetanker. Der »Magnet« bestand aus dem Schnittpunkt drei verschiedener Gravitationsfelder, von denen das des Merkur überwog. So geschah es zwangsläufig, daß der Anker seinen Standort gegenüber der Oberfläche des Merkur niemals veränderte »Ein gutes Schiff«, lobte Lecufe und konnte sich von dem Anblick nicht losreißen. »Wir sind Ihnen sehr zu Dank verpflichtet.«

»Sie haben das Schiff allzu teuer bezahlen müssen«, sagte Rhodan ernst. »Wir wollen kein Wort mehr darüber verlieren. Wenn Sie alles erfragt haben, Lecufe, wollen wir gehen. Ich habe keine Ruhe, bis Sie in Sicherheit sind.«

Alaska Saedelaere, der hinter den Cappins stand, wich plötzlich zurück. Unter seiner Plastikmaske begann sein Gesicht zu zucken und zu flammen. Er der einzige Terraner, der, ohne es zu wollen, unmittelbar mit den Cappins in Verbindung stand, spürte als erster die Veränderung die mit Lecufe vor sich ging. Er wusste, daß die Sicherheitsschaltung der Todesstation zupackte, endgültig und absolut.

Lecufe selbst spürte es natürlich auch, und er wusste, daß es nun zu spät für ihn war, sich in Sicherheit zu bringen. Er wusste, daß sich sein Bewusstsein zwangsweise von dem vierdimensionalen Körper trennen musste, und daß es diesmal kein Ziel, keinen Gastkörper für sein Pedobewußtsein gab. Das alles geschah in Bruchteilen von Sekunden, aber auch das war immer noch Zeit genug für ihn, alles bewußt zu erleben.

Er musste seinen Körper verlassen!

Was andere Lebewesen, keine Cappins, seit Jahrtausenden versucht hatten, um sich frei und ungebunden in Raum und Zeit bewegen zu können,

wurde für ihn jetzt zum Zwang - ohne daß er eine individuelle Pedopeilung vorgenommen hatte. Sein Ziel war ungewiss - oder vielmehr fürchterlich gewiss: der sechsdimensionale Leerraum, meinetwegen auch der Hyperraum, der Pararaum. Ein Raum jedenfalls, wie ihn sich drei- oder vierdimensionale Lebewesen nicht vorstellen konnten. Ein Raum, der in ihrem Sinne nicht existierte.

Der nur mathematisch vorhanden sein konnte und musste.

Lecufe wusste, daß er zu lange gewartet hatte. Selbst in dieser letzten Sekunde seines Lebens gab er weder Rhodan noch den Terranern die Schuld für seinen Tod. Schweigsam und gelassen starb er.

Als Alaska zurückwich und Lecufe sah, der sich verformte und zu einer konturlosen Masse wurde, packte er Carscin und Marays, um sie in Richtung des kleinen Transportschiffes zu schieben, das sie durch die Temporal schleuse bringen sollte. Er wollte wenigstens diese beiden Cappins noch retten ehe es zu spät dazu wurde. Das Lecufe nicht mehr zu helfen war, wusste er nur zu genau.

Auch die beiden Cappins begriffen das. Nur jenseits der Zeltschleuse waren sie sicher, fünf Minuten in der relativen Vergangenheit, in der Jetztzeit, der Gegenwart.

Doch ehe sie zum Sprung ansetzen konnten, geschah das Unfassbare auch mit ihnen. Sie starben, ehe jemand es verhindern konnte. Die Sicherheitsschaltung des Todessatelliten funktionierte mit unheimlicher Präzision und ohne jedes Erbarmen. Die Terraner konnte sie nicht packen, wohl aber die entflohenen Cappins.

Die drei formlosen Plasmahaufen lagen im Vorraum der Temporalschleuse, leblos und ohne Bewegung. Alaska stand da, die Arme herabhängend und mutlos.

»Sie sind tot, die letzten drei Cappins sind tot. Es war alles umsonst.«

»Nichts war umsonst«, widersprach Rhodan mit tonloser Stimme, die seine wahren Gefühle widerspiegelte. »Wir haben wichtige Informationen erhalten. Und wir haben ehrlich versucht, die Cappins zu retten. Dass es nicht gelang, kann uns kaum angelastet werden.« Er wandte sich an Julian Tifflor. »Ich denke, der Kreuzer kann zurückgezogen werden.«

Waringer legte ihm die Hand auf die Schulter.

»Du spielst den Unbeteiligten, Perry, aber wir kennen dich besser. Das Schicksal der Cappins geht dir zu Herzen, gib es nur zu. Mir übrigens auch. Sicher, sie stellten uns in ihrer Verzweiflung ein Ultimatum, aber wer hätte das an ihrer Stelle nicht getan? Später erwiesen sie sich als faire Partner. Sie halfen uns sogar Und nun sind sie alle tot.« Er



seufzte. »Das mit den Informationen stimmt. Wir müssen sie noch auswerten, aber ich bin davon überzeugt, daß eine Menge dabei herauskommt. Die nächste Reise in die Vergangenheit wird besser verlaufen, und wenn wir hundert Zeitläufern begegnen.«

»Hoffen wir es«, sagte Rhodan und ging auf die Tür zu die zum Hauptquartier Merkur zurückführte. »Wir haben das Glück in nächster Zeit sicherlich sehr nötig. Der Satellit muss verschwinden, koste es was es wolle. Wir können nicht in ewiger Bedrohung leben, das wäre unerträglich. Ich kehre zur Erde zurück. In zwei Tagen werden wir die SUN DRAGON erneut zur Sonne schicken. Vielleicht begeht die Sicherheitsschaltung der Station einen geringfügigen Fehler - und dann werde ich nicht zögern, den Befehl zu ihrer Vernichtung zu geben.«

Er verließ den Raum.

»Es hat ihn verdammt mitgenommen«, stellte Atlan fest und sah hinab auf die Überreste der drei Cappins. »Er gibt es nur nicht zu.«

Julian Tifflor nickte.

»Wer kann das schon?« fragte er.

\*

Zwei Tage lang gab es kein einziges Observatorium auf der Erde, das nicht ständig die Sonne im Visier gehabt hätte, sofern sie gerade am Himmel stand. Die Berichte liefen in der Zentrale zusammen und wurden nach Terrania weitergeleitet. Sie besagten einstimmig, daß die Aktivität des Heimatsterns abflaute und sich normalisierte. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß die Einrichtung des Todessatelliten, die der Aufheizung der Sonne bis zur Nova diente, ausgefallen war.

Die Frage war nur, ob es eine zusätzliche Anlage gab oder ob die in der Station befindlichen Roboter den Schaden reparieren konnten. Rhodan war davon überzeugt, daß es entsprechende mechanische Arbeitskommandos gab. Und auch hier wiederum stellte sich eine Frage: Wie lange würden sie benötigen, den Sonnenmotor wieder herzustellen?

Man konnte die Sache nach allen Richtungen hin durchdenken, man kam immer wieder nur zu einem einzigen Schluss: Wenn die Menschheit in Ruhe und Frieden und ohne Sorgen leben wollte, musste die Station verschwinden oder vernichtet werden.

Rhodan nahm an dem Flug der SUN DRAGON diesmal nicht teil, sondern übergab Bully und Atlan das Kommando. Außerdem beteiligte sich Gucky an der Expedition. Er war nicht davon abzubringen. Das Spezialschiff startete vom Merkur und nahm direkt Kurs auf die Sonne. Es würde nicht schwierig sein, die Station wiederzufinden, nachdem alle ihre Flugdaten bekannt waren. Da Atlan dem

Kommandanten empfohlen hatte, nichts zu übereilen und besonderen Wert auf Sicherheit zu legen, blieben ihnen gute zwei Stunden, bis sie die Chromosphäre erreichten.

Sie saßen in der Kabine, die sich Bully hatte reservieren lassen.

»Nur gut, daß die SUN DRAGON ein Transformgeschütz hat«, sagte Bully grimmig. Das Ende der Cappins hatte ihn arg mitgenommen. »Wir sollten keine Sekunde zögern, es diesmal einzusetzen.«

»Das hilft uns nicht weiter, wenn die Schutzschirme der Station eingeschaltet sind.«

»Vielleicht lässt sich die Automatik überlisten«, meinte Bully. »Wir müssten nur herausfinden, worauf sie positiv reagiert. Dürfte doch nicht allzu schwierig sein.«

»Ich fürchte, du siehst das zu einfach«, meinte Atlan, wesentlich skeptischer. Gucky sagte gar nichts. Er hockte abseits auf Bullys Bett. »Diese Automatik lässt sich nicht überlisten. Sie hat programmierte und uns unbekannte Aufgaben. Rhodan rechnet ebenfalls damit, daß unser jetziger Flug ergebnislos verlaufen wird. Wir werden nichts von Bedeutung feststellen können.«

»Für mich ist er eine Abwechslung«, stellte Bully lakonisch fest. »Schließlich bin ich es ja auch, der ständig hinter seinem Schreibtisch hocken und die Verwaltungsarbeit für euch erledigen muss, während ihr euch auf anderen Planeten oder in anderen Zeiträumen herumtreibt.«

»Na gut, dann hast du eben deine Abwechslung, aber ich bitte dich, dir keine übertriebenen Hoffnungen zu machen.« Er wandte sich an Gucky. »Was meinst du dazu, Kleiner?«

Gucky betrachtete sein angegrautes Brustfell und strich mit den Pfoten darüber hinweg.

»Mir ist es egal«, erwiderte er schließlich. »Ob ich in der SUN DRAGON sitze und mir Bullys Ansprachen anhöre, oder ob in meinem Bungalow am Goshunsee vor dem Videogerät liege und Prankenfelds Witze genieße - wo liegt da der Unterschied?«

»Den merkst du noch, wenn der Satellit in Sicht kommt.«

Gucky winkte verächtlich ab.

»Den kenne ich genauso gut wie du. Meinst du, ich hätte Angst vor den Kugelrobotern? Und außerdem kann uns die Station nichts tun, weil wir anders gebaut sind als die Cappins. Wir sehen uns das Ding an, und wenn die Sicherheitsautomatik zufällig vergessen haben sollte, die Schutzschirme einzuschalten ...« Er machte eine großartige Geste mit beiden Händen.

»... dann eben: PENG!«

Bully seufzte.

»Jetzt geht das schon wieder los mit ihm!« beschwerte er sich.

»Denk nicht so dumme Sachen«, warnte ihn Gucky freundlich. »Und sei froh, daß ich mich mit dem Todessatelliten befasse, nicht mit dir.« Er stand auf und kam an den Tisch. Neben Bully blieb er stehen. »Sag mal, was ist eigentlich aus der kleinen Blonden geworden, die du letztes Mal im Hadeskeller aufgetrieben hast?«

Bully, in dieser Hinsicht ein ewiges Kind und von Natur aus unwahrscheinlich zurückhaltend, wurde richtig verlegen.

»Hadeskeller? Was ist denn das?«

Gucky grinste.

»Deine Stammkneipe, falls du das vergessen haben solltest.«

Bully warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu. Atlan beugte sich interessiert vor und sah ihn forschend an.

»Eine Blonde? Sieh mal an! Erzähl doch mal.«

Bully bis sich auf die Lippen.

»Ich weiß nichts von einer Blonden. Gucky hat geträumt. Kann sein, daß ich mal dort war, aber dann höchstens, um einigen Gästen der Regierung unser Nachtleben zu zeigen. Außerdem geht euch das überhaupt nichts an, was ich in meiner Freizeit treibe. Gucky, kümmere dich lieber um deine verfaulten Mohrrüben im Garten.«

»Pöh!« machte Gucky und kehrte zum Bett zurück. Malerisch ließ er sich darauf nieder. »Ich brenne jetzt Schnaps davon«, verkündete er stolz.

Bully schüttelte sich und schwieg.

Atlan wollte etwas sagen, aber der Interkom kam ihm zuvor.

Der Kommandant sprach:

»An alle! Wir nähern uns der errechneten Position der Station.«

Atlan nickte Bully zu.

»Es wird besser sein, wir warten in der Kommandozentrale. Kommst du mit, Kleiner?«

Das galt Gucky, der seine eindrucksvolle Pose auf dem Bett aufgab und von den Polstern rutschte.

»Natürlich komme ich mit. Darum bin ich ja hier.«

Die Station kam etwas später in Sicht, und Atlan sah schon beim ersten Blick, daß ihr Flug umsonst gewesen war. Nur undeutlich war die gigantische Spindel unter den Sextadimschirmen zu erkennen, deren Lichtdurchlässigkeit schwankte. Manchmal wurde er völlig transparent, dann drang wieder kein Lichtstrahl durch ihn hindurch. Ob so oder so, die Erfahrung hatte ergeben, daß er für jede Materie und für jede Strahlung undurchdringlich war.

»Nichts mit der Kanone«, knurrte Gucky enttäuscht. »Und ich hätte dem Monstrum so gern eine Fusionsbombe ins stählerne Fell geschmuggelt.«

»Seit wann denn so kriegerisch?« erkundigte sich

Atlan. »So kennen wir dich ja gar nicht.«

»Die achttausend Cappins«, gab Gucky zurück und wusste, daß die Erklärung genügte.

Sie folgten der Station in genügendem Sicherheitsabstand. Zweimal wurden sie von aus der Sonne hervorschießenden Protuberanzen eingehüllt, aber die Schirme hielten. Die Tätigkeit der immer noch unruhigen Sonnenoberfläche hatte jedoch merklich nachgelassen. Einmal glaubte Atlan hinter dem Sextadimschirm Bewegungen erkennen zu können. Er bat den Kommandanten der SUN DRAGON, die Vergrößerung einzuschalten. Auf dem Panoramaschirm rückte die Station näher. Atlan hatte sich nicht getäuscht. Verschiedenartig geformte Gestalten bewegten sich außerhalb der Station, aber noch innerhalb des Schutzschirms hin und her. Ihre Bewegungen verrieten, daß es sich um Roboter handelte. Die Station war also eindeutig dabei, sich selbst wieder zu reparieren. Es konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sie wieder voll einsatzfähig war. Die Bedrohung für die Erde wuchs, denn wenn es auch noch eine Sicherheitsautomatik für »Rache und Vergeltung« gab, war die Erde verloren. Und möglich war schließlich alles, sonst wären die Cappins nicht gestorben.

»Ich habe es mir gedacht«, sagte Atlan verbittert. »Und wir können nichts als zusehen. Ich glaube nicht, daß der Schirm auch nur für eine Sekunde abgeschaltet wird.«

»Vielleicht, will die Station mal auf uns schießen«, hoffte Gucky.

Atlan schüttelte den Kopf.

»Dazu ist sie zu vorsichtig. Sie geht kein Risiko ein. Nein, es ist besser, wir kehren nach Terrania zurück. Wenn Waringer und seine Leute sich beeilen, schaffen wir es vielleicht noch vor der Station.«

Bully setzte sich, nachdem er die Station genügend lange betrachtet hatte.

»Ich stimme dir bei, Atlan. Hier ist nichts mehr für uns zu tun. Hier nicht und jetzt nicht. Nur zweihunderttausend Jahre in der Vergangenheit. Gehen wir, um Rhodan zu berichten.«

Wenig später nahm die SUN DRAGON Kurs auf den Merkur. Zurück blieb die Sonnenstation, das tödliche Erbe der alten Cappins, eine ewige Bedrohung der Menschheit im Schutz der Chromosphäre. Nur ihre einmalige Position hatte es bewirken können, daß man sie auch im Zeitalter modernster Technik niemals entdeckt hatte. Aber sie war da, und bald würde sie wieder einsatzbereit sein.

Noch aber wartete sie.

Rhodan nahm Atlans Bericht gelassen entgegen. Er verließ sich auf Waringer und seine Experten. Sie würden die Angaben der Cappins so schnell wie möglich auswerten und deuten. Auf dem Mount Lemur stand der Nullzeit-Deformator, die

Zeitmaschine. Startbereit und mit neuem Proviant versehen, wartete sie darauf, erneut in die Vergangenheit einzudringen.

»Ich glaube nicht, daß die Schäden so schnell behoben sein werden, Atlan. Die Cappins und wir haben ganze Arbeit geleistet. Die Reparaturroboter werden genug zu tun haben, die größten Fehlerquellen zu orten und zu beseitigen. Einige Wochen wird es dauern, schätze ich. Das bedeutet, daß die Erde und das ganze System bis dahin in relativer Sicherheit sind. Wir haben Zeit, unsere Vorbereitungen zu treffen. Noch ehe der Satellit wieder mit seiner zerstörerischen Arbeit beginnen kann, müssen wir in der Vergangenheit seinen Bau verhindert haben.«

»Vielleicht haben wir diesmal mehr Glück«, wünschte sich Atlan.

»Ich hoffe es«, sagte Rhodan ernst. Er blätterte in einigen Papieren und sah wieder auf. »Ach ja, da wäre noch etwas. Eine kleine Arbeit für Gucky, der im Augenblick nicht viel zu tun hat.« Er übergab Atlan ein Dutzend Blätter. »Es handelt sich um mehrere Fälle. Sorge dafür, daß niemand Schaden erleidet, ob er nun seine Arbeit oder Heimat im Stich ließ oder nicht. Wir müssen die Panik dafür verantwortlich machen. Gucky kann das erledigen. Er ist genau die richtige Person dafür. Würdest du ihm das Material bitte übergeben?«

Atlan nickte. Er warf einen Blick auf die Unterlagen.

»Ach so, darum geht es.« Er lächelte. »Das wird den Kleinen aber freuen.«

»Da bin ich nicht so sicher ...«, befürchtete Rhodan.

\*

Alles war glatt verlaufen.

Als sich der Pulk dem Pluto näherte, waren prompt die Wachkreuzer aufgetaucht und hatten die Schiffe der Prospektoren angehalten. Ralgor Berskin funkte das Erkennungszeichen und den Freikode, erhielt aber nicht sofort die Landeerlaubnis. Ein aufreibendes Frage- und Antwortspiel begann. Erst als Raskin, der ja auf der Erde zurückgeblieben war, die Bestätigung der Starterlaubnis funkte, erhielten Berskin und seine Freunde die Landeerlaubnis auf Pluto.

Noch hatte das Geld seinen Wert.

Und Berskin hatte eine Menge Geld mitgenommen. Auch die anderen Prospektoren waren nicht gerade arm. Die zehn Schiffe konnten in einem Schnellstart-Hangar abgestellt werden, der zwar eine Menge Gebühren verschlang, aber den einzigartigen Vorteil besaß, daß man von ihm aus innerhalb von zehn Minuten ohne weitere Formalitäten starten

konnte. Und gerade das erschien Berskin und seinen Leuten lebenswichtig. Sie bezogen Quartier im teuersten Hotel des Erholungszentrums und warteten.

Nach einigen Tagen schon kamen Berskin die ersten Befürchtungen, daß er voreilig gehandelt hatte. Über die Videonachrichten erfuhr er, daß es überall im System Unruhen wegen der erhöhten Sonnentätigkeit gegeben hatte. Inzwischen jedoch, so wurde bekanntgegeben, habe diese Tätigkeit nachgelassen und es bestehe keinerlei Anlass mehr zur Sorge.

Das war eine erfreuliche und bittere Nachricht zugleich.

Bitter deshalb, weil Berskin eine Niederlage hinnehmen musste. Er erfuhr es noch am gleichen Abend, als sie in der Bar zusammensaßen.

»Mensch, Ralgor, ich glaube, da haben wir uns ganz schön blamiert.«

Berskin war froh, daß seine Frau schon mit den Kindern im Bett lag und schlief. Mit den Freunden wurde er schon fertig.

»Ach was, blamiert« Er nahm einen kräftigen Schluck Whisky, den es noch immer gab und den es wohl immer geben würde, solange Terraner existierten. »Was heißt hier schon blamiert?«

»Außerdem haben wir niemandem gesagt, warum wir hier sind.« In seinen Augen begann es zu leuchten. »Ja, natürlich, wir haben es niemandem gesagt! Das ist die Lösung!«

»Was für eine Lösung?« wollte Jolle wissen, der neben ihm saß.

»Ist doch ganz einfach«, erklärte Berskin, in dessen Gehirn es blitzschnell arbeitete. »Wir sind natürlich nicht vor der Nova geflohen - wer weiß das schon, wenn ihr nicht geredet habt. Wir haben einen gemeinsamen Urlaub angetreten, hier auf Pluto. War uns eben zu heiß auf der Erde. Wenn wir uns abgekühlt haben, fliegen wir gemütlich wieder zurück. So als wäre nichts gewesen.«

»Außer Spesen!« betonte Thunderer.

»Na, und wenn schon? Hauptsache ist, wir haben die Generalprobe gut bestanden. Kann ja immer wieder passieren, daß unsere Sonne verrückt spielt. Dann wissen wir, wie's gemacht wird.«

Berskin nickte.

»Sicher werden wir das, aber erst in ein paar Tagen. So ganz gelassen und als sei es eingeplant. Wir haben Urlaub gemacht, einen Betriebsausflug, wenn ihr so wollt. Und um euch vollends zu beruhigen: Ich bin bereit, euch allen die Hälfte der entstandenen Unkosten zu erstatten.«

Als der Hoteldirektor viel später verzweifelt darum bat, man möge doch endlich ins Bett gehen und Rücksicht auf die schlafenden Gäste nehmen, traf er mit seinem Vorschlag auf keinen nennenswerten Widerstand.

Außer Eiswasser war an Getränken in der Bar nichts mehr übriggeblieben.  
Draußen graute der künstliche Morgen unter der Kuppel.

\*

Die zweite Feier, die Abschiedsfeier von Pluto, fand am 24. Oktober 3433 statt.

Berskin hatte alle eingeladen, die er an diesem Tag getroffen hatte. Auch einige weibliche Hotelgäste gehörten dazu, die sich nun geduldig die haarsträubenden Abenteuergeschichten der Prospektoren anhören mussten.

Berskin berichtete gerade einer älteren Dame über seinen Flug nach »Schimmel V«, einem bis dahin unbekannten Planeten in den Plejaden. Er hatte dort wertvolle Mineralien entdeckt und von der Flotte dafür eine hohe Entschädigung erhalten.

»War 'ne Menge Geld, Madam, glauben Sie mir das!« Er nahm einen weiteren Schluck, während »Madam« an ihrem Orangensaft nippte. »Konnte mir ein neues Schiff kaufen, mit dem ich dann ...«

Berskins Augen wurden plötzlich ganz starr. Er hatte sich zufällig auf seinem Hocker umgedreht und zur Tür gesehen. Ein neuer Gast hatte die Bar betreten. Ein Gast, den auch Berskin kennen musste.

Gucky trug eine schmucke Uniform und marschierte mit unheimlicher Zielsicherheit auf die Bar zu. Mit einem eleganten Sprung hopste er auf den freien Hocker neben Berskin, legte die Ellenbogen mühsam auf die viel zu hohe Theke und bestellte. Dabei nickte er Berskin wohlwollend zu, nachdem er zuerst höflich die Dame begrüßt hatte.

»Vurguzz?« vergewisserte sich der Barmann.

»Ja, den grünen Saft mit den guten Vitaminen. Muss was für meine Gesundheit tun.«

»Verzeihen Sie, wenn ich mich vor vorstelle. Berskin, Prospektor. In Urlaub hier. Sie sind doch Sonderoffizier Gucky, der Ilt?«

»Als Rätselonkel würden Sie Karriere machen«, prophezeite ihm Gucky trocken. »Soso, Urlaub? Und wann ist der Urlaub zu Ende?«

»Morgen. Deshalb feiern wir ja auch.« Berskin kam

sich ungeheuer schlaue vor, als er hinzufügte: »Sie müssten das doch wissen, Herr Sonderoffizier. Sie sind doch Telepath.«

»Stimmt. Und deshalb weiß ich auch, warum Sie wirklich hier sind.«

Berskin verschluckte sich und begann fürchterlich zu husten. Die Dame verließ erschrocken die Bar und suchte Schutz an einem weit entfernten Tisch. Gucky ließ ihn husten und nahm liebevoll das Glas mit der giftgrünen Flüssigkeit, das ihm der Mann hinter der Bar respektvoll reichte.

Berskin erholte sich wieder.

»Sie sind natürlich mein Gast«, sagte er und deutete auf das Glas.

»Gern«, gestattete der Mausbiber. »Und morgen geht's zurück zur Erde? Kann ich mich darauf verlassen?«

»Bestimmt, ganz bestimmt! Prost!«

»Auf das Wohl ihres schönen Fleckchens Erde zwischen Meer und Bergen«, murmelte Gucky und stieß mit Berskin an. »Ich komme Sie mal besuchen.« Pelle, Jolle, Thunderer hatten sich sowohl von ihrem Rausch wie ihrer Überraschung erholt. Sie kamen herbei, den berühmten Mausbiber zu begrüßen, der so zufällig in ihr Hotel geraten war. Sie drückten ihm die Pfoten, spendierten alle möglichen Getränke, und einer ließ sich sogar heimlich von Berskin überreden, in der Küche ein Bündel Spargel zu organisieren.

Gucky war der Held des Abends - und außerdem heilfroh, daß er damit den letzten seiner Aufträge erfolgreich durchgeführt hatte.

Ziemlich angeschlagen verschlief er den nächsten Tag, und als er abends mit dem Kurierschiff den Pluto verließ, war die Flotte der Prospektoren schon seit Stunden unterwegs.

Unterwegs und zurück zur Erde.

Zufrieden mit sich und der Welt kuschelte sich Gucky in die Polster und schlief wieder ein. Aber selbst dann, wenn er die Augen geschlossen hielt, glaubte er noch immer, grüne Nebelschleier zu sehen.

## E N D E

*Die Cappins hätten gute Freunde der Terraner werden können. Sie sahen aus wie Menschen und sie dachten, fühlten und handelten wie Menschen.*

*Doch die 200 000 Jahre alte Sicherheitsschaltung des Sonnensatelliten verhinderte, daß es zu näherem Kontakt und fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Cappins und Terranern kommen konnte.*

*Und so bleibt den Terranern nichts anderes übrig, als die Aufzeichnungen und Mitteilungen der toten Cappins nach bestem Wissen und Können auszuwerten. Professor Geoffry Abel Waringer nimmt sich des Falles an - und experimentiert mit ENERGIE AUS DEM JENSEITS ...*

*ENERGIE AUS DEM JENSEITS - das ist auch der Titel des von H. G. Ewers verfassten Perry-Rhodan-Roman*

*der nächsten Woche.*